

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger



## Tageblatt.

Altpreussische Zeitung (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 M., mit Postenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.  
Telephon-Anschluß Nr. 3.  
Insertions-Kontingente an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober oder unten, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.  
Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Teil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratenteil: i. B. Bogislav Brückner in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 116.

Elbing, Mittwoch

19. Mai 1897.

49. Jahrg.

### Der türkisch-griechische Krieg.

Die Friedensbedingungen der Pforte stoßen auf Widerpruch. Das gesammte diplomatische Corps in Constantinopel bezeichnet das Verlangen der türkischen Kriegsentwädigung als übertrieben hoch und unerfüllbar. Die verlangte Gebietsabtretung, ausgenommen eine militärisch notwendige Grenzberichtigung, sei mit der Erhaltung des status quo und retr. bar. Es werde geglaubt, daß der vierte Teil der beanspruchten Kriegsentwädigung mehr als genügend sei; dagegen sei eine türkische Occupation Theßaliens bis zur Zahlung der Kriegsentwädigung oder bis zur Leistung einer anderen Garantie zu erwarten. Ferner meldet die „Königliche Zeitung“ aus Berlin: Die hier vorliegenden wesentlichsten Friedensbedingungen der Pforte haben dem Vernehmen nach auch in hiesigen amtlichen Kreisen einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Die Forderungen der Wiederherstellung der alten Landesgrenze und der Abschaffung der Kapitulation für die in der Türkei lebenden Griechen werden als unannehmbar bezeichnet. Sämtliche Großmächte seien einmütig in der Ablehnung dieser Punkte. Die Pforte stelle sich durch die erste Forderung in direkten Widerspruch mit ihrer am 17. April gegebenen Versicherung, keine Eroberungen anzustreben, und könne sich mit einer strategischen Grenzberichtigung begnügen. Einzelbar sei auch eine Neuordnung der Kapitulation, behufs Beseitigung begründeter Mißbräuche. Inwiefern könnten die Mächte von dem Grundsatze, die Kapitulation aufrecht zu erhalten, nicht abgehen und seien also nicht in der Lage, Griechenland hierin zur Nachgiebigkeit zu ermahnen. Montag Nachmittag hat eine Versammlung der Boten der Pforte stattgefunden.

Wie die „Times“ vom 15. d. M. aus Constantinopel meldet, drängt Deutschland den Sultan, auf der europäischen Ueberwachung der griechischen Finanzen, als dem einzig möglichen Mittel zur Sicherung der Zahlung der Kriegsentwädigung zu bestehen. Bei Demoslos ist seit Montag der Kampf auf der ganzen Linie entbrannt. Ein Telegamm des griechischen Kronprinzen meldet: Die türkischen Truppen erschienen heute früh 8½ Uhr im Anmarsch gegen Demoslos. Der Angriff derselben richtete sich gegen die beiden Flügel der griechischen Armee, namentlich gegen den linken. Am Mittag befanden sich die türkischen Truppen in einer Entfernung von etwa 7 Kilometer von den griechischen Truppen. Die Türken scheinen weitere Verstärkungen aus Bhoriala zu erwarten. Sofort nach Eingang dieser Nachrichten staltete der Ministerpräsident Kallı allen Vertretern der Mächte die Besuche ab.

Im Palast, auf der Pforte und im Kriegsministerium wird der Fortgang der Operation in den besten Hoffungen gehalten. Es wird zugegeben, daß die beiden Offensivoperationen der Griechen in Epirus an einigen Punkten erfolgreich waren, jedoch betont, daß seit Sonntag türkische Verstärkungen im Vorrücken begriffen sind. Die Ursachen der Mißerfolge erblickt man in der Schwäche und der schlechten Disziplin der türkischen Truppen, wie in dem Mangel eines einheitlichen Commandos. Die Verstärkung der türkischen Operationsarmee wird damit begründet, daß erhöhte Strenge einerseits in Epirus zur Verteilung der Griechen und zur Aufnahme der Offiziere nöthig seien, andererseits in Theßalien zur Occupation Westthessaliens und zur Herstellung einer Verbindung mit dem Heeresheil in Epirus. Zweifellos ist die Verstärkung jedoch auch für die Eventualität eines weiteren Vormarsches bereitgestellt.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 17. Mai 1897.

Zweite Beratung des Gesetzes betr. den Serbistatistik und die Klassenentheilung der Orte. Referent Abg. v. Leipzig (cons.): Der Serbistatistik sei im wesentlichen nach der Vorlage angenommen, aber in den Säben, den Wünschen des Reichstags entsprechend, verschiedentlich geändert worden. Die Commission habe ferner gleich ein Verzeichnis derjenigen Stellen des Reichsheeres festgesetzt, die nach der Vorlage durch kaiserliche Verordnung festgesetzt werden sollten. Die Klassenentheilung der Orte habe die Commission ganz aus der Vorlage eliminiert.

Abg. Dr. Hammacher (nl.) beantragt, die Vorlage an die Commission zurückzugeben. Abg. Dr. Lieber (Centr.) unterstützt diesen Antrag, da es unbedingt notwendig sei, auch die Klassenentheilung der Orte noch einmal gründlich durchzuberathen.

Abg. Dr. Hammacher erklärt, die Vorlage sei so, wie sie in der Commission gefaltet worden, unvollständig. Ihre Annahme würde zu sehr erheblichen Schwierigkeiten führen.

Abg. Stinger kann dem Antrag auf Zurückverweisung nicht zustimmen.

Abg. Lieber (Centr.) bittet, den Antrag Hammacher anzunehmen und die Beratung der ganzen Vorlage von der heutigen Tagesordnung abzusehen.

Der Antrag Hammacher wird gegen die Stimmen der Conservativen, der Reichspartei, der Freisinnigen und der Sozialdemokraten abgelehnt.

Vor der Abstimmung über § 1, zu dem Wortmeldungen nicht vorliegen, bezweifelt

Abg. Dr. Hammacher die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Der infolgedessen vorgenommene Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von nur 141 Mitgliedern. Das Haus ist somit nicht beschlußfähig. — Die Sitzung muß somit abgebrochen werden.

Präsident Frhr. v. Buol beraumt die nächste Sitzung auf Dienstag 12 Uhr an, mit folgender Tagesordnung: Erste u. zweite Beratung des Antrags Ricker auf Erlass eines Noth Verordnungsgeßes; zweite Lesung der Handwerkervorlage.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) konstatiert, daß die Reihenfolge der Initiativanträge festgesetzt sei und nicht nach Belieben des Präsidenten geändert werden dürfe.

Präsident Frhr. v. Buol verbittet sich jede Kritik seiner Geschäftsführung und schließt die Sitzung.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 17. Mai.

Das Haus ist stark besetzt. Erste Lesung der Novelle zum Vereinsgesetz.

Ministerpräsident Fürst Hohenlohe: Ehe in eine Besprechung der Vorlage eingetreten wird, sehe ich es für nöthig an, einem viele Male erhobenen Vorwurf entgegenzutreten, daß die seiner Zeit im Reichstage gegebene Zusage nicht erfüllt sei. Ich habe damals erklärt, es liege in der Absicht der verbündeten Regierungen, das Verbindungsverbot aufzuheben, um dem durch das Verbot geschaffenen Rechtszustande abzuhelfen. Als mir ein Abgeordneter bemerkte, es könnten in den Einzelstaaten vielleicht Bedingungen an die Aufhebung des Verbots geknüpft werden, Bedingungen betreffend Verstärkung des Vereins- und Versammlungsgesetzes, da erfolgte vom Bundesratsvorsitzende aus keine Antwort. Seitens der preussischen Regierung deshalb nicht, weil sie sich über ihre Absichten damals noch nicht schlüssig gemacht hatte. Wenn nun den damals gegebenen Erwartungen entgegen weitere Modifikationen des Vereins- und Versammlungsgesetzes vorgeschlagen werden, so glaubt die Regierung, daß dies der geeignetste Weg sei, ihr gegebenes Versprechen einzuhalten. Denn ist es schon zweifelhaft, ob eine bloße Aufhebung des Verbindungsverbots eine Nothwehr in diesem Hause finden würde, so ist doch noch viel weniger auf eine Zustimmung dazu seitens des Herrenhauses zu rechnen. Das im Reichstage gegebene Versprechen wäre dann also zwar formell, aber nicht materiell erfüllt worden. Das ausschlaggebende Moment bei der jetzigen Vorlage ist, daß die Verordnung von 1850 nicht genügt, um die geordnete Ordnung und Sicherheit zu verbürgen. Ich sehe nicht an zu erklären, daß das Vereins- und Versammlungsgesetz eine werthvolle Errungenschaft ist, andererseits wird man aber auch in vorgeschrittenen liberalen Kreisen zugeben, daß ein solches absolutes, uneingeschränktes Recht große Gefahren in sich birgt. (Große Heiterkeit links und im Centrum.) Einer schrankenlosen Ausübung des Vereins- und Versammlungsgesetzes entgegenzutreten, ist durch das Gesetz von 1850 nicht überall gelungen. Die Vorlage geht nicht hinaus über das, was schon in anderen deutschen Staaten Recht ist. Der Reichstanzler führt sodann, besonders auf die Bestimmungen in Bayern Bezug nehmend, dies im Wortlaute an und fährt fort: Herrschen denn nun in Bayern unerträgliche Zustände? Das wird Niemand behaupten. Ueber die Einzelheiten wird sich noch der Herr Minister des Innern aussprechen. Ich melnereits will nur noch bemerken, daß die Staatsregierung das verfassungsmäßige Vereins- und Versammlungsgesetz keineswegs irgendwie antasten will. (Heiterkeit links und im Centrum.) Ich werde mich freuen, wenn das Hohe Haus die Novelle einer eingehenden Prüfung unterwerfen wird. Es handelt sich hier nicht um einen willkürlichen Eingriff in das Vereins- und Versammlungsgesetz, sondern nur um eine Ausgestaltung desselben, entsprechend den Bedürfnissen der Zeit. (Lebhafte, anhaltende Zwischen links und im Centrum, sowie Beifall rechts.)

Abg. Dr. Krause (natl.): An die Gegenforderung von „Compensationen“ hat Niemand unter uns gedacht, am wenigsten aber an solche Compensationen. (Sehr richtig! und Heiterkeit links.) Wenn wir aber dieser Vorlage in großen Teilen nicht zustimmen können, so wollen wir doch einer eingehenden Erörterung uns nicht widerlegen. Nicht als ob diese nicht auch im Plenum möglich wäre, sondern weil wir auch den Anschein vermeiden wollen ab irato zu handeln. Wollen wir dem Wünsche großer Parteien, eine Commissionsberatung herbeizuführen, nicht widerstreben. Zunächst hätten wir gewünscht, daß die Regelung durch Reichsgesetz erfolgt wäre, hier, wo es sich um so wichtige Volksrechte handelt. Das Verbindungsverbot war vollkommen werthlos geworden und wurde tagtäglich von allen Parteien verletzt; für die Aufhebung einer so völlig werthlosen Bestimmung zählt man keine Compensationen. Aber das Versprechen muß natürlich eingelöst werden, und wenn diese Vorlage fällt, so ist der Reichstanzler verpflichtet,

sie auf reichsgesetzlichem Wege herbeizuführen. (Sehr richtig!) Redner geht dann auf die Einzelheiten ein. Das Teilnahmeverbot für Minderjährige werde von seinen Freunden nicht für eine Beschränkung, sondern für eine tatsächliche Sicherung des Vereins- und Versammlungsgesetzes angesehen, das durch solche unreflexen Personen nicht selten geradezu illusorisch gemacht werde. Mit der Fassung in Artikel 5 sind wir aber nicht einverstanden. Wenn die Polizei das Recht hat, eine Versammlung aufzulösen, weil nach ihrer Ansicht Minderjährige sich in ihr befinden, dann ist das ganze Vereinsrecht aufgehoben. Gegnerische Parteien können dann ja absichtlich junge Leute in Versammlungen ihrer Gegner schicken, um deren Auflösung herbeizuführen. Noch ganz anders liegt die Sache bei Art. I und III. Es ist ersichtlich zu prüfen, ob diese Artikel — ich verweise nur auf den Begriff „öffentlicher Frieden“ — nicht Verfassungen andern enthalten, und an solche darf man in unserer Zeit nur mit größter Vorsicht herantreten. Wie große Vorsicht gegenüber der Anwendung durch die Behörden erforderlich ist, hat ja ihre Spitze selbst, der Minister des Innern, bemerkt, als er gegenüber den offenkundigen Verletzungen der Bestimmungen gegen den Verein Nordost, die Abg. Ricker in dankenswerther Weise hier zur Sprache gebracht hat, kein anderes Wort hatte, als: Die Auffassung bei den pommerschen Behörden sei eine „nicht ganz geklärt“. Ja, die Auffassung des Ministers war uns da freilich eine ganz „geklärt!“ (Zustimmung und Heiterkeit links und im Centrum) durch alle Reglements ist die richtige Handhabung der Gesetze nicht gewährleistet, dazu gehört Erfahrung, und die Behörden doch oft genug zu sehr vermissen lassen. Eine Bestimmung, daß Vereine und Versammlungen, die „den Strafgesetzen zuwiderlaufen“, aufzulösen sind, ist bei correcter Auslegung überflüssig, weil selbstverständlich, aber wenn Sie ausdrücklich solche Bestimmungen treffen, so müssen sich die untergeordneten Polizeibehörden fragen: Was läßt den Strafgesetzen zuwider? Dann kommen sie sehr leicht zu Mißdeutungen und falscher Gesetzesanwendung; man denke nur an den „groben Unfug“. Das bestehende Gesetz reicht vollkommen aus. Ebensoviele ist der Begriff der „öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Sicherheit des Staates“ klar und nicht der Mißdeutung fähig. Es ist doch unmöglich, wenn wir uns über diesen Begriff nicht einigen können, die Entscheidung darüber den überwachenden Polizeibehörden zu überantworten. Und nun gar der „öffentliche Frieden“! Der Minister hat neulich dem Verein Nordost Beinträchtigung des Friedens vorgeworfen (Sehr richtig! rechts); ich frage Sie, wollen Sie auf Grund des Artikels 1 auch den Verein Nordost schließen? (Abg. Ricker: Natürlich!) Gewiß wollen wir, daß die öffentliche Sicherheit, der öffentliche Friede gewahrt werde, aber wir wollen die Entscheidung über diesen Thatbestand nicht dem Ermessen untergeordneter Polizeibehörden überlassen (Sachen rechts), denn in 99 von 100 Fällen werden sie nicht das Richtige treffen. Wir bedürfen keiner neuen Schutzmittel gegen die Umsturzpacten, halten wir nur alle gegen sie fest zusammen! (Sachen rechts.) Mit Polizeibehörden regeln eine geistige Bewegung unterdrücken zu wollen, ist allerdings ein verhängnisvoller Irrthum. Ich bin jetzt mit einem großen Theile meiner Freunde sehr zweifelhaft geworden — aber die öffentliche Sicherheit ist nicht zu vernachlässigen. Ich bin überzeugt, daß die Bestimmungen der Ministerien uns nicht beruhigen, denn auch Ministerien sind heute Blüthen, zu deren Abwehung nicht einmal ein Sturm genügt. (Heiterkeit.) Eine ärmlichere Begründung für eine so wichtige Vorlage ist mir auch noch nicht vorgekommen (Heiterkeit); es fehlt an jedem Nachweis eines Bedürfnisses. Man verweist auf die Gesetze anderer Staaten, aber hat man dort damit etwa Erfolge gegen die Sozialdemokratie erzielt? Meine Freunde sind einig darin, daß diese Vorlage nicht geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu sichern, daß sie vielmehr sogar einmal gegen sie trotz ihrer Friedensliebe angewandt werden soll, und bedauern, hierbei nicht mit denen zusammengehen zu können, mit denen wir sonst gern gemeinsam den Kampf gegen den Umsturz führen möchten. Geistliche Krankheiten kurirt man nicht mit Polizei-Medikamenten! (Lebhafte Beifall links und im Centrum, Zwischen rechts.)

Abg. v. Seydebrand (cons.): Wir erkennen an, daß diese Vorlage im wesentlichen durchaus das Richtige trifft, und werden für sie eintreten. Auf Abschwächungen können wir uns nicht einlassen, wenn die Vorlage überhaupt noch einen Werth für uns behalten solle. Hr. Krause will kein allgemeines Gesetz, er will auch kein Sozialistengesetz; ja, das ist entweder der Vankersitz des Staates oder ein Widerstreich. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wenn wir in den Formen der Verfassungsänderung diese Punkte besser regeln, so handeln wir durchaus im Geiste der Verfassung. Im Reichstage ist ein auch nur einigermaßen unserer Auffassung entsprechendes Vereinsgesetz nicht zu erlangen, deshalb thut die Regierung ganz recht, sich an den preussischen Landtag zu wenden. Dem alten preussischen Staatsgedanken entsprechend,

muß wirksame Vorkehr gegen die Elemente des Umsturzes getroffen werden, und da ist es unsere Pflicht, die Regierung hierin zu unterstützen. (Lebh. Beifall rechts.) Die allgemeinen Begriffe „Frieden“, „Ordnung“ u. s. w. lassen sich nicht definiren, da fragt es sich nur: Haben Sie das Vertrauen zu den Behörden, daß sie das Richtige treffen (Rufe links: Nein!) so nehmen Sie das Gesetz an; wenn nicht, so lehnen Sie es ab. Wir dürfen die Freiheit des Einzelnen nicht über das Staatsinteresse stellen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Minister von der Rede: Ich danke dem Herrn Vorredner (große Heiterkeit links), muß aber um so mehr den Standpunkt des Abg. Dr. Krause bedauern, der sicherlich auch bei einem großen Theile der national-liberalen Wähler ein sehr erhebliches Kopfweh verursachen wird. (Stürmischer Widerspruch und Lachen bei den Nat.-L.) Der Minister vermahnt sich dann dagegen, daß er das Verhalten des Stolper Landraths gebilligt habe; er habe ausdrücklich erklärt, daß er sich dasselbe nicht aneignen könne. Die Unterstellung, daß er seine Beamten nicht zur strengen Beobachtung der Gesetze anhalten wolle, müsse er auf das Entschiedenste zurückweisen. (Gelächter.) Die preussische Regierung müßte in Preußen vorgehen, weil sie nicht erwarten konnte, daß in absehbarer Zeit der Reichstag ihr die Waffen geben werde, die sie nöthig zu haben glaube. Sie habe sich auch schon längere Zeit mit dieser Frage befaßt, nicht erst seit dem Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch. Mit der enorm steigenden Entwicklung des Vereinswesens wachse auch der Mißbrauch und damit die Nothwendigkeit, dagegen Vorkehrungen zu treffen. Man möge über den Werth oder Unwerth des Verbindungsverbotes denken wie man wolle, jedenfalls sei es ein Baustein in dem ganzen Gebäude des Vereinsrechts, und wenn man diesen herausnehme, so müsse man auch zusehen, ob sonst nicht etwa ein Reparaturbedürfnis vorliege. Dieses könne aber nicht bestritten werden. So wie jetzt könne es nicht weiter gehen! (Sehr richtig! rechts.) Die preussische Regierung verlange nicht mehr, als was sich in anderen Staaten schon bewährt habe. Ganz besonders scharfe Bestimmungen habe z. B. gerade die freie Stadt Hamburg. Die Regierung sei indes jedem Verbesserungs-vorschlag zugänglich. Die Kritik an den Ausdrücken „öffentliche Sicherheit“, „Sicherheit des Staates“, „öffentlicher Frieden“ sei jedenfalls aber nicht zutreffend, denn sie lehrten in der Gesetzgebung aller Staaten wieder. Wer immer nur an den Mißbrauch der Bestimmungen denke, müsse überhaupt alles ablehnen! Es sei auch jede mögliche Gewähr gegen Mißbrauch geboten. Die Regierung habe durchaus keine rückwärtlichen Absichten, sie wolle das Vereinsgesetz im Gegentheil erleichtern, soweit es irgend mit dem allgemeinen Staatsinteresse verträglich sei. Verbessern Sie, wenn Sie dazu im Stande sind, die Vorlage, aber gewähren Sie der Regierung die Nachmittage, deren sie mehr als je bedarf. (Lebhafte Beifall rechts.) Stürmischer Zwischen links und im Centrum, wiederholter Beifall rechts, Abg. Ricker ruft: Chor der Banbrähe! (Heiterkeit.)

Abg. Frickh (Centr.): Selten hat eine Vorlage eine größere Aufregung hervorgerufen als diese. Sie hat bereits durch ihre bloße Einbringung Unheil hervorgerufen und als Ausdruck der Mißachtung eines gesetzlichen Versprechens gewirkt. Wenn die Art. I. und III. des Entwurfs Gesetzeskraft erlangen sollten, würde jedenfalls eine wesentliche Beinträchtigung des Vereins- und Versammlungsgesetz in Preußen bewirkt werden. Was die einzelnen Bestimmungen der Vorlage betrifft, so enthält die Bestimmung, welche die Minderjährigen von den Versammlungen ausschließt, unzweifelhaft eine Abänderung der Verfassung. Diese Bestimmung ist distinktionlos, aber nicht mehr. Die Hauptpropaganda machen die Sozialdemokraten unter den Minderjährigen nicht in den Vereinen und Versammlungen, sondern in den Verfassungen, von Haus zu Haus u. c. Es würde also durch eine Ausschließung der Minderjährigen von den Versammlungen und Vereinen die Einwirkung auf die Minderjährigen ausschließlich der Sozialdemokratie überlassen sein; diejenigen dagegen, welche gegen die sozialdemokratischen Bestrebungen bisher aufgetreten sind, würden mundtot gemacht werden. Das Resultat meiner Ausführungen ist also, den Gesetzentwurf bis auf das Verbindungsverbot abzulehnen. Würde der Entwurf angenommen, so wäre damit ein Agitationsstoff gegeben, wie er leider wirksamer nicht gedacht werden könne, und dann würden alle Jahre hier wie im Reichstage die Wände widerhallen von den Klagen über die Handhabung dieses Gesetzes; ich bitte Sie, lehnen Sie diesen den öffentlichen Frieden störenden Entwurf ab! (Sehr gut! und lebhafter Beifall im Centr. und links, Zwischen rechts.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz (rc.): Das Verbindungsverbot könne nicht aufgehoben werden ohne einen Erlaß, wie ihn die Vorlage biete. Der Ausschluß der Minderjährigen sei für diese ein wohlthätiger Schutz. Die Befürchtung, daß diese Vorlage das dauernde Zusammengehen der staatsbehaltenden Parteien gefährden werde, theile ich nicht. Ich bin überzeugt: ist diese Vorlage erst erliehnt, so werden sich die staatsbehaltenden Parteien auch wieder zusammenfinden.

Abg. Ricker (fr. Bgg.): Lösen Sie doch, wenn dieses Gesetz abgelehnt wird, das Abge-

ordnenhaus auf; ja, das wollen Sie nicht, denn dieses Haus gefügt ihnen sonst sehr gut. Wenn Preußen mit dem Partikularismus so vorangeht, was können Sie dann von den kleineren Staaten verlangen, und wie können Sie sich wundern über deren Widerstreben in der Frage der Militärprojektförderung? Was nützt es, wenn die Auflösung einer Versammlung vom Minister 8 Monate später für geschwunden erklärt wird. Wenigstens müßte man die Beamten für ihre Fehler persönlich verantwortlich machen. Denken Sie doch daran, daß auch die Versammlungen des Bundes der Landwirtschaft als friedensgefährlich aufgelöst werden könnten. Machen Sie eine volkshumane Politik, denn werden Sie den Bevölkerungszuwachs erlösen, mit solchen Gesetzen aber nähren Sie ihn: (Lebhafter Beifall links, Rücken rechts!)

Zustizminister Schönstedt erklärt, daß Gesetzliche in verschiedenen Punkten mit der Verfassung im Widerspruch, und werde in den Formen der Verfassungsänderung zu verabschieden sein.

Persönlich betont Abg. Dr. Krause gegenüber dem Minister, daß seine Fraktion einmütig seinen Standpunkt theile.

Nächste Sitzung (Dienstag) Fortsetzung.

## Deutschland.

Berlin, 18. Mai.

Im Herrenhause ist vom Grafen v. Zieten der Antrag eingebracht worden, die Staatsregierung um Vorlegung eines Geleitgesetzes zu ersuchen, durch den das Fortstreben Brunowald zum Staatspark erklärt wird und Raubstiehe und Einschläge aller Art verboten werden.

Die „Nationalzeitung“ meldet: In der heutigen Sitzung des Aelteren Collegiums wurden vier Deputierte gewählt, die mit der Regierung wegen der Angelegenheit der Produktionsberechtigung des Vereins der Getreidehändler wählte fünf Deputierte. Der Verein der Getreidehändler sandte heute an den Oberpräsidenten von Mecklenburg und dessen Schreiben eine ablehnende Antwort ein und machte die Mitteilung, daß der Klage wegen beim Oberverwaltungsgericht beschritten sei.

Am Mittwoch findet in Berlin eine freisinnige Volksversammlung statt, um Protest gegen die Rückwärtsbewegung der Vereinsgesetzgebung, wie sie in der Regierungsvorlage beabsichtigt ist, einzulegen. Die Berliner Landtagsabgeordneten Albert Träger, Rudolf Barfuss, Otto Hermes und Max Schulz werden referieren. Mitglieder beider Parlamente haben ihr Erscheinen zugesagt. Donnerstag finden in sämtlichen Berliner Wahlkreisen sozialdemokratische Protestversammlungen statt.

Der mittelhessische Parteitag der Volkspartei in Altwasser hat einstimmig eine Resolution gegen das Vereinsgesetz angenommen.

Der Kleinereprose Schröder und Genossen schwebt am Oberlandesgericht zu Hamm. Der Senat hat eine Reihe neuer Erhebungen angeordnet, von deren Ergebnisse es abhängt, ob es zu einer Wiederaufnahme-Versuchen kommen wird oder nicht.

Daß der Fürst von Reuß a. V. nach Berlin kommen werde, um die Spannung zwischen Reuß und dem Reich zu heben, wird von der „Österr.“ „Geraer Ztg.“ demotiviert.

„Völkchen“, 17. Mai. Der Gehelme Kommerzienrath Baare ist Nachts gestorben. Derselbe gehörte kurze Zeit dem Abgeordnetenhause an.

## Ausland.

Amerika.

Aus Montevideo wird amtlich gemeldet, daß die Aufständischen eine vollständige Niederlage erlitten hätten und geflohen seien. Der Aufstand werde als beendet angesehen.

Afrika.

Aus Bratoria wird gemeldet: Die ernsthafteste Art, mit der die Unternehmung der Regierungskommission über die Lage der Minenindustrie geführt wird, ruht große Besorgnis hervor. Es wurden bereits viele Vertreter der Mineninteressenten vernommen. Der jüngste Beschluß des Volksraths, das Einwanderungsgebot aufzuheben, trug Kräfte großen Zuwachs an Popularität unter der ausländischen Bevölkerung ein.

Aus Kapstadt meldet das „Neuter'sche Bureau“, daß das britische Geschwader, welches an der Ostküste gekruzt und die Delagoa-Bay angelaufen habe, im Laufe der nächsten Woche nach der Simons-Bay zurückkehren werde.

## In dem „Feuilleton“ der Altpreussischen Zeitung

erscheint gegenwärtig der neue, höchst spannend geschriebene Roman:

### „Herzenkämpfe“

von Carl von Leistner.

Gleichzeitig eröffnen wir, um einem Jeden unsere Zeitung zugänglich zu machen, ein

### Wochenabonnement

auf die „Altpreussische Zeitung“. Dasselbe beträgt 14 Pf. bei Abholung und 15 Pf. frei in's Haus.

Bestellungen auf die „Altp. Ztg.“ nimmt die Expedition derselben, Spieringstraße 13, die bekannten Abholstellen, sowie jeder mit einer Legitimation versehene Acquisiteur der „Altpreussischen Zeitung“ entgegen.

Der Anfang des Romans wird neu hinzutretenden Abonnenten, soweit der Vorrath reicht gratis nachgeliefert.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, 18. Mai 1897.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 19. Mai: Wärrer, wolkig, meist trocken, lebhafter Wind, Gemüth.

Das Taufstimmens-Kirchenfest in Marienburg findet in diesem Jahre am 20. Juni statt. Unbemittelte Teilnehmer erhalten zu ihrer Reife nach und

von Marienburg von der betreffenden Eisenbahn-Fahrtentausende gegen Vorzahlung eines Ausweises. Geht eine Fabrikarbeiter Wagenklasse für den Militärfahrpreis, sowie bei ihrem Aufenthalt am Fest freie Beförderung und nöthigenfalls auch stetes Nachtlager. Gesuche um Ausweisse sind an den Taufstimmensamtlich-Direktor Holtenweger in Marienburg zu richten mit Angabe des Vorn- und Nachnamens, der Religion, des Standes, des Wohnortes und der nächsten Eisenbahnstation des betreffenden Taufstimmens.

Zur Lehrerfortbildungfrage. Die Königliche Regierung hat den von den hiesigen Behörden zu Danzig beschlossenen Beförderungsplan, nach welchem das Gehalt incl. Miethsentschädigung für Lehrer 1350—2800 Mk. betragen soll, nicht befreit.

Mord. Eine schauerliche Kunde bringt von Danzig herüber. Aus dem Rossischen Gasthause am Sandweg wanderte gestern Morgens gegen 3 Uhr eine etwas angetrunke Gesellschaft, in der sich auch der Arbeiter Wilhelm Segler befand, nach Hause; auch Frauen gingen in der Gesellschaft. Als die Leute an die Ecke der Huzarergasse und der Weibengasse (am Königl. Gymnasium) gekommen waren, entstand zwischen Jung und Segler ein Streit, Segler zog sein Messer und drohte, von demselben Gebrauch zu machen, wenn Jung noch einmal stoßen würde. Raum hatte er das gesagt, als er angelächelt wieder einen Trakt empfing, den er sofort mit Stößen mit seinem Messer erwiderte. Jung erhielt einen Stich in den Arm und einen zweiten furchtbaren Schnitt in den Hals, dort, wo sich derselbe aus dem Kumpf erhebt. Durch das Jaguet und den Krage hindurch wurden die hauptsächlichsten Blutgefäße des Halses durchschnitten. Jung stürzte sofort nieder und gab nach colossalem Blutverlust nach 1 bis 2 Minuten seinen Geist auf. Alles hatte sich so blitzschnell abgepielt, daß man in der Gesellschaft kaum den Gergang bemerkte. Segler hatte nach den Stichen sich schnell entfernt und sich in seine Wattenbuden 19 belegene Wohnung begab. Dort wurde er von Polizeibeamten festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt. Segler ist erst 25 Jahre alt; der verstorbene Jung stand im 29. Lebensjahre und hinterläßt eine Frau mit vier Kindern.

Hohheiten auf der Straße gehören hierorts leider nicht zu den Seltenheiten. Der Polizeibeamte meldet uns fast täglich derartige Vorkommnisse. Gestern Abend wurde in der Johannisstraße ein ruhig seines Weges gehender Handwerker von einem rüden Patron derartig angerepelt, daß er beinahe umgefallen wäre. Als er seinen Worten darüber äußerte, erhielt er noch obendrein von dem rüden Patron Schläge auf den Kopf und mehrere Fußtritte. Leider gelang es nicht, des Rohdeys habhaft zu werden, um an demselben eine exemplarische Strafe zur Warnung für etwaige ähnliche Vorfälle zu statuieren.

W A Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute Morgen in der Mühlentstraße Nr. 6. Der in der Burgstraße wohnhafte Bierbräuher und Milchhändler J. Medike wollte wie gewöhnlich seinen Kunden die Morgenmilch bringen. Als er jedoch den Treppentritt des genannten Hauses betrat, stürzte er infolge eines Fehltritts nieder und zog sich solche erhebliche Verletzungen am Hinterkopfe und Kreuze zu, daß er bewegungslos mittels Drohske nach Hause geschafft werden mußte.

Schöffengerichtssitzung. Der Kaufmann Arthur von Jablonowski hat die Handlung Kaufmann & Goldschmidt um einen Antrag geschädigt und erhält hierfür wegen Betrages 4 Wochen Gefängnis. Der Schutz

macher Friedrich Koslowski zu sich am 8. Mai d. J. in trunkenem Zustande seiner Verhaftung zu demselben Widerstande gegen die Staatsmacht widerstand. Eine Strafe von 2 Wochen Gefängnis auferlegt. Die Schüler Wilhelm Krouse und Ad. Ehlert sollen bei dem Wählmann Johannes Jordan ein Schutzloster zertrümmert und verhaftet worden, daraus Bilder zu stehlen. Krause wird freigelassen, Ehlert erhält eine Woche Gefängnis. Der Drahtzieher Jos. Klotz wird wegen Betrages und Gewerbetreibenden am angeklagt. Wegen des ersten Vergehens wird er mit 8 Tagen Haft, wegen Uebertretung des Gewerbegesetzes mit 96 W. oder 16 Tagen Haft bestraft.

## Die Schlachthaus-Affaire vor der Strafkammer.

Elbing, 17. Mai 1897.

Zeuge Hallenarbeiter Gustav Fester weiß nicht Besonderes mitzutheilen, er habe von Voelling zu öfteren Malen den Auftrag erhalten, wenn er Fleisch nach der Rübhalde bringen sollte, er möge so gehen, daß die Festeher es nicht sehen. Auf die Frage, wie Fester das erklären kann, daß jetzt mehr Belegen zum Zerhacken kommen als früher, theilt derselbe mit, daß die Bebern früher nach der Rübhalde und von dort erst nach dem Kessel gebracht wurden, wo gegen sie jetzt gleich nach dem Kessel getreten werden. Voelling theilt mit, daß Sommer ihm feindlich gesinnt sei.

Der Aussage des Fester schließt sich im Großen und Ganzen auch der Zeuge Heizer Friedrich Laack an. Früher sei 1 Beber, jetzt mindestens 8 Bebern durchschnittlich täglich verwendet worden. Er habe im Jahre 1893 eines Tages den Angeklagten Voelling in der Schul'schen Felle Fleischt aufhängen sehen. Abends habe Voelling wiederholt Tag ausgeschmolzen.

Zeuge Arbeiter Hermann Oetmann vermag sich heute keiner klaren Handlung zu erinnern.

Zuge Fleischhändler Schumann will oft verbundene Bebern nach der Rübhalde auf Befehl des Voelling gebracht habe. Er habe verbundene Rind- und Kalbfleisch für die Hunde, Schweine und Hühner des Voelling fast täglich getödtet und die Theile des Hallenmessers damit gefestert.

Zeuge Fleischermesser Küfer will gebüdt haben, daß Voelling gegen Festeher beabsichtigt gewesen verlaute, und daß derselbe Festeher nicht gar getödtet, sondern vorher aus dem Kessel genommen habe.

Zeuge Händler Eobner war mit Darmstücken beschäftigt und hat gesehen, wie der Fleischmesser Zeuge ausgeschmolzen hat. Voelling hätte mit ihm ebenfalls Geschäfte gemacht. Er, Zeuge, habe beabsichtigtes Zeuge vom Director gekauft und Voelling habe dasselbe ausgeschmolzen. Zeuge wurde in Fässern ausgeschmolzen und dann verkauft. Geld wurde von ihnen beiden einlöslich. Zeuge hätte zwei Kilo Mehl auf dem Schlachthofe befallen. Er weiß nicht, ob Voelling vom dem verstorbenen Zeuge an die Festeher verkauft habe. Dem Zeugen ist selbst ein Schweiß auf dem Schlachthofe gebohlen worden. Zeuge will nur den Verdienst des Voelling getheilt haben, um das Zeuge aus dem Schlachthofe zu bekommen, da er sonst wohl den Director zu bestimmen gewußt hätte, ihm kein Zeuge fernerhin zu überlassen. Er bleibt ferner an, daß auch gutes Zeuge zu gewerblichen Zwecken verkauft wurde, einmal sogar von 40 gefunden Oesen. Bei einer Kuh des Zeuge soll Voelling für unrichtmäßiges Stempeln 3 W., eine Beber und eine Mandel Eber erhalten haben. Er hätte von dem Zeuge

## Elbinger Kunstausstellung.

II.

Der Gelegenheit gebadit hat, in Kunststädten wie München, Düsseldorf, Berlin etc. die dort periodisch veranstalteten Kunstausstellungen zu besuchen, dem wird in den letzten Jahren in der bildenden Kunst, speziell auf dem Gebiete der Malerei, eine Richtung aufgefallen sein, die auf jeden unbefangenen Beschauer geradezu abstoßend, mindestens unangenehm wirkend hat wirken müssen. Während Jeder, ob Kunststüßige haben mußte, daß diese Ausstellungen von Künstlern besichtigt wurden, die ihr ganzes Können, ihr ganzes Sein nur dem einen hohen Ziele gewidmet hatten, durch wahrhaft künstlerische Schöpfungen Werke ihrer Können hervorzubringen, Werke, die einzig durch sich und als solche klar und verständlich offenbarten, welche Aufgabe sich dabei der Künstler gestellt hatte, zeigte sich nunmehr dem erstaunten — richtigem gesagt: erschrockenen, Beschauer Bilder, theils von kolossalen Dimensionen, die nicht wie bei anderen wahren Kunstwerken Ziel und Aufgabe ihres Schöpfers erkennen ließen, sondern als eine sinnverwirrende Zusammenstellung von Bildern erschienen, die in wunderlichsten Farbenmäßen und Contrasten wiedergegeben waren. Und diese von den Künstlern dieser Richtung und in ihrem Gelingen und Solde bestehende „Kunstwerke“ als den Ausdruck des wahren Naturalismus bezeichneten Schöpfungen hatten es schließlich dahin gebracht, daß ein Theil des Publikum in das Verfallensgebiet über solche Schöpfungen und Arbeiten einstimme. Es sind dies jene Ausstellungsbesucher, die in ihrem Bekanntheit als kunstfähig und kunstverständig gelten und glänzen wollen, denen jedoch jede Empfindung für die Leistungen der Kunst fehlt und die sich jeder neuen Richtung anschließen, weil sie sich jeder Modetheorie accommodieren. — Es wäre eine durchaus falsche Ansicht, wollte man annehmen, daß die Werke der Kunst nur für die Künstler oder Kunstgelehrten existieren. Die Kunst ist Gemeingut des Volkes; sie soll belehrend, und erquickend wirken. Jeder, er sei nun Kunstverständiger oder nicht, hat das unbestrittene Recht, zu erklären, ein Bild gefüllt mir oder es gefüllt mir nicht, sei es nun von der Hand eines anerkannten großen Meisters geschaffen oder die beschriebene Leistung eines ganzlich Unbekannten. Wer über dieser letzteren Meinung ein Urtheil über den Werth des Werkes hinzusetzt, wer da sagt, das Bild ist gut oder es ist schlecht, der muß seine Ansicht auch begründen können. Wenn unsere der Kunst-Mode folgenden Kunst-Werke in die mündlich und gedruckt so oft wiedergegebenen Phrasen und Schlagwörter von Farbepracht, großartiger Auffassung u. dergl. bis ihren Lobpreis hören, deren moderne Schmeichelei bei zur Gemüthsverwirrung oder, so wird hierdurch nur der Beweis geliefert, daß die große Menge leider urtheilsunfähig den Eigenschaften der Kunst gegenübersteht und sich der Macht einiger Schreier willens ergiebt. Können denn wirklich die bizarren modernen Produktionen, diese das Auge geradezu beleidigenden mässigen Farbelecken, die zu allen möglichen Dennungen und Combinationen verleiten, bestreben? Ein Kunstwerk soll einzig und allein durch sich selbst in sich die dem Künstler vorgeschwebte und von ihm behandelte Idee

muß so ort jedem Beschauer verständlich sein. Es soll durch die ihm innewohnende Kraft seinen Werth beweisen und nach dem Gesetze des Schönen und Erhabenen das von dem Schöpfer des Werkes angestrebte Ziel offenbaren. Ein Kunstwerk daß zu seiner Auffassung alle möglichen Deutungen zuläßt und erst durch sogenannte Kunstverständige in seiner Idee erklärt werden muß, hört auf ein Kunstwerk zu sein. Die bildende Kunst hat nicht die Aufgabe Räthsel zu rathen. Der Kunststüßige soll seine Aufgabe darin erblicken, die große Menge auf die Einzelheiten aufmerksam zu machen, die Charakteristiken Momente hervorzuheben und durch Hinweise auf die einzelnen Wesen die Vorzüge und eventuelle auch die Mängel besprechen. Eine Wiedergabe des Natürlichen in seiner gesuchtesten Gestalt, wie sie unsere Anhänger der anderen Richtung bringen, erreicht die hohe Aufgabe, welche sich die wahre Kunst stellt, niemals. Ein ihrem Sprößling das Ungleichere abweichendes Weib, wie es Pertensofer in der schließlichen realistischen Auffassung brachte, das die verschiedenen Ausstellungen beglückend bildete: „Zwei Wärrer“, eine geleckete Kuh mit Kalb und eine ebenso gehaltlos wiedergegebene Stillmaad mit Kind, können bei Menschen, die Verständlich für die Dinge „schön“ und „edel“ besitzen, wahrlich nicht den Anspruch auf Beachtung machen. Dies vermögen auch ebentowenig die Maler, welche nach Beschleunigung ihrer Vorwand mit etwas Unerkennbarem und Räthselhaftem solche Leistungen mit dem Titel: „Ideal“, „Idee“, „Kemesis“ und ähnlichen Bezeichnungen versehen. Die Werke unserer wahren Künstler, die Herz und Auge erfreuen und dadurch schon die hohe Aufgabe, welche die Kunst ist, erfüllen, werden dagegen von den modernen Künstlern als Dummware bezeichnet; überall zeigt sich auf der ganzen Linie ein ungezogenes Vordringen dieser phantastischen Särmer und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß es selten dieser letzteren nur der Reder über dem wirklichen Können ist, der sie zu dummbreiter Uebertreibung veranlaßt, und daß sich Unmöglichkeit und absolutes Nichtkönnen hinter räthselhaften Nickerchen verbergt. Zwischend und hinter der Modernen geht nur darauf aus, zu sehen auf jenen Fall zu ergeben.

Unsere obwohl kleine Ausstellung ist nun von Kunststüßigen in geschäuderter Art ebenfals nicht verschont geblieben. Zum Glück ist ja nicht viel hervor eingeschickt, aber es genügt das Vorhandense, um von solchen Leistungen Rücksicht zu erheben. Sie erreichen ja allerdings nicht annähernd die Höhe des phantastischen Unsinns, wie er uns oft beschickten Kunststücken in großer Zahl entgegentritt. Hermann Geurtsch „See in der Felsenklucht“ wird zweifellos von den Anbetern der modernen Richtung, was Auffassung, Zeichnung und Umrisslichkeit in der Farbe anbelangt, als großartige Leistung hingestellt werden. Das Zeugs aber bleibt sein „Blauen-Rögen“ benannt, in schmutziger gelb-grüner und schwarzer bester Betwandstück Ueber die dabei angebrachten Figuren zu sprechen, heißt diesem Unsinne zu viel Ehre anthun. Statt der Bezeichnung „Sommerstag“ könnte für dieses Madwerk jede andere mit demselben Recht gelten. Bei seinem „Fliegenden Holländer“ wie bei „Wanze's“ „Der Blumen-Rache“ läßt sich erst recht deutlich eine Idee erkennen; man sieht, daß dem Maler ein bestimmter Vorwurf vorgeschwebt hat. Des

Besseren Bild „Ja der Laube“ ist dagegen wieder eine in großen Ecken gepackte Arbeit; besser in der Auffassung erscheinen „Märchen“ und „Die Reize“, können aber höchstens als flüchtige Skizzen, letztere in flauer verchromter vor Manier dargestellt, gelten. Statt angebracht vor der modernen Kunstlich zeigen sich Gata Verkowski's „Ja Hamath-gärten“ — eine lange weibliche Gestalt unter Blumen vorstellende langweilige Scene und das Bild „Unter Sonnenblumen.“ Entweder hat die Malerin es verstanden unter den häufigsten Modellen das höchste ausfindig zu machen, oder das Kind auf dem letzten Bilde ist was Mund und Augen anbelangt, schmachlich verzeichnet. Dem selbsterlebten Ludwig Deitman möchte man bei seinem Motiv von der Dürer, Nr. 39, das Studium der Perspective angelegentlich empfehlen; sein im Wasser stehender Junge — wenngleichs vermuthet man in dem durch Spachtelarbeit angebrachten Farhengemisch einen solchen — steht im schrecklichsten Mißverhältnis zu der im Vordergrund angebrachten Figur. Aber was kümmert unsere Modernen Perspective und dergleichen — über solche Kleinigkeiten sind sie erhaben.

Und nun wende man — die übrigen Leistungen ähnlicher Art belasse lassend — den Blick wieder zu den herrlichen Schöpfungen eines Seel, Keller, Fährbach, Rieffel, Hans Dahl, aus's neue nehme man den Eindruck in sich auf, den das Werk von Fiedel und die wunderbare Stimmungslandschaft von Knorr auf jeden Beschauer hervorzurufen müssen und man wird zu der Ueberzeugung gelangen, daß wir hier wahrhafte schöpferische Kraft gealter und ihres Ziels sich bewußter Künstler vor uns haben.

Um jedoch der modernen Richtung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sei zum Schluß noch bemerkt, daß die Veranlassung zum Abwachen von dem alten angefahrenen Zeuge eine nicht unbedeutende war. Doch sind die Resultate leider andere als die erhofften. Der zu Gebote stehende Raum gebietet es, nur in kurzem Ueber eine Schilderung der Bewegung der Kunst zu geben. Die auf den Kunstakademien sich so häufig geltend machende Bedenktheit, die Vergötterung der alten Meister, d. h. die einerlei Verhimmelung der Werke aller derjenigen Künstler, welche möglichst lange bereits zu den Todten zählen und der feste Grunde auf die Antik waren geeignet, manches aufreivende Talent erlahmen zu lassen. Niemand wird den Werth der Werke der Alten und ihre Bedeutung für die Kunst unserer Tage unterschätzen, aber ein Bild nur deshalb, trotz vorhandener Fehler und Mängel, als Kunstwerk anerkennen, weil es vor einigen hundert Jahren entstanden, heißt bei aller Pietät unanständigen Cultus treiben. Wie häufig passirte es — und geschieht es noch heute! — daß mit einem Male das größte Entzücken über ein bisher nicht als gelangte besondere Aufmerksamkeits erregendes Bild herrscht, nachdem es von einem Kunstgelehrten als das Werk eines berühmten alten Meisters erkannt worden ist. Wenn das Bild wirklich eine solche eminenten Leistung wäre, so hätte es als solche schon früher für sich sprechen müssen, noch ehe irgend ein tüchtender Monogrammist als seinen Schöpfer den Träger eines berühmten Namens entdeckt hätte. Und bei aller Verehrung, die wir den Werken der Antik ent-

gegenbringen, muß die bisher geübte Nachahmung der alten Kunst als das alleinigmachende Mittel des Künstlers sehen, als die einzige Wirkung. Der Flug des einzelnen Individuums würde dadurch nur zu häufig gehemmt. München, die Schule des akademischen Klassicismus, Düsseldorf, die der Romantik — letztere bei aller Anerkennung in eine oftmals häßlich verführerische Richtung zu verfallend — diese Kunststätten, welche auf die verschiedensten Orte deutscher Kunst, Berlin, Dresden, Karlsruhe, Weimar etc. mehr oder weniger ihren Einfluß ausübten, konnten die einer freieren Richtung vubildenden Oeifner nicht mehr auf die Dauer leisten. Sie schlugen, angetrieben sogar durch die Unterstützung von Männern von Ruf, eigene Wege ein und es ist charakteristisch, daß von München aus, dieser Stätte des Klassicismus, die Bewegung ausging und dort die unter dem Namen der „Secessionisten“ bekannte neue Künstlergruppe ihren Mittelpunkt hat. Aber wie bereit gesagt: der Erfolg blieb weit hinter den Erwartungen zurück. Die Bewegung gehob zu kurzem und revolutionärem und unter den jungen Schwarmgeistern zeigte die Mehrzahl nur Verhöhnung der Werke Anderer, erlangte, in eigenen Schöpfungen aber nur kümmerliche Resultate, dargestellt durch die Vorgänge der wüsten Farbverbindungen. Diese als Naturalismus bezeichnete Richtung deckt sich nicht mit dem Wesen der wahrgenommenen, der untrügelichen Uebereinstimmung: Natur. Dürer's goldenes Wort „an die Natur und an dich selbst mußt du dich halten“ scheint den modernen Stürmern in ihrer eckigen Bedeutung nicht klar zu sein. Ihre Unterwerfung finden dieselben auf dem Gebiete der Literatur bei gleichzeitigen Schriftstellern, die in Zola, Dumas und Zien ihre Ideale erkennen. — Man wird nun den Einwand machen, daß auch Männer von Ruf und wichtiger künstlerischer Bedeutung, wie Gabriel Max, Bracht u. A., sich der neuen Bewegung angeschlossen haben. Sehr richtig, aber dies sind Künstler, die dem alten Schrittmittel abhold, die Gelegenheit ergreifen, der Kunst neue Wege zu bahnen. Und wir in der künstlerischen Zukunft gefunden, wird wissen, daß oftmals Grände persönlicher Art diese Männer veranlassen, aus der Gruppe der alten Künstler auszuscheiden und der neuen beizutreten in der Hoffnung auf Beteiligung häufig auftretender Engberzigkeit und Anbahnung besserer collegialischen Verhältnisse. Daß aber diese Künstler sinnlose Redereien ihrer Versagens nicht gutheißen, daß sie werden sich durch ihre Schöpfungen, auch durch solche, welche sich in ihrer Darstellung durch die Technik und Auffassung als durchaus abweichend von den bisherigen Bahnen zeigen.

Doch die deutliche Kunst hat eine gesunde Natur; wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß dieselbe aus dem noch währenden Kampfe, nach Ausschöpfung der ihr feindlichen Kräfte, siegreich hervorgehen wird. Wahrende Richtungen und gegenwärtige Strömungen werden nie ausbleiben, sie sind nöthig zur Klärung bei dem Reinen nach dem erhobenen Ziele; aber das Wesen des Reinen künstlerischen Schaffens selbst, das ist: seine Quelle sind innere Schöpferkraft, sein höchstes Ziel die Schönheit, die der Ausdruck eines wahren Idealens bezeichnet ist.

beltern gehört, daß die Lebern anstatt zum Verbrennen in die Sänftstübelle gebracht worden wäre.

Angeklagter K ü f f e r er gibt an, daß der Zeuge Cohn ihm erzählt habe, daß er Fleisch mit Selsenstein in einen Kessel gethan habe, um Würste zu kochen.

Zeuge theilt auf Befragen, betreffs der Prohibition von 2 Mark für ein Schwein, 5 Mark für ein Kind an Voelling, mit, daß es wohl seine Richtigkeit habe. Voelling soll sich außerdem Rindfleisch und Bouillonfleisch genommen und diese Sachen nach Hause gebracht haben. Bezüglich der Wette über die Broslowsk'sche Kuh sagt Zeuge aus, daß das Objekt der Wette das Talg und 1 Thaler gewesen sei und daß wirklich die Kuh als vollwerthig herausgelommen sei, obgleich es der Fleischermester B. selbst nicht glauben wollte. Wegen des Herausnehmens von Zungen könne er nichts Bestimmtes sagen. Ueber den Verkehr des Voelling mit Schulz weiß Zeuge auch nichts Besonderes. Nur so viel stand fest, daß zwischen den beiden ein außerordentlich vertraulicher Verkehr herrschte. Cohn gibt zu, daß er 6 Seiten lange Denunziation bei der Staatsanwaltschaft eingereicht habe.

Nach 1 1/2 stündiger Pause wird der Zeuge Schlächter Friedrich Hektorj vernommen. Zeuge ist bei dem Angeklagten Schulz vom Dezember 92 bis August 93 als Gefelle thätig gewesen. Er habe seiner Zeit einen Eimer Rinderdärme in der Schulz'schen Rühlzelle gefunden und auf Befehl des Voelling nach Hause mitgenommen. Woher dieselben stammten, könne er nicht sagen. Zeuge erklärt ferner, daß Voelling öfters Abfälle für Schulz gekauft habe, und daß Lebern mitunter auf den Dämmen gelegen haben. Er selbst habe für Voelling zu wiederholten Malen Wurst und Fleisch aus dem Schulz'schen Geschäft mitgenommen, welche Waare dieser jedoch bezahlen wollte. Auch habe er gesehen, wie sich Voelling einmal selbst Fleisch abgekantet habe; Talg habe er von ihm für seinen Meister zeitweise auch erhalten. Von Voelling sei ihm im Jahre 93 Geld angeboten worden, damit er, Zeuge, verschwinde, er glaubt, daß man ihn damit bestochen wollte. Gehört habe er bereits, daß zwischen Voelling und seinem Meister Durchstrecheren passiren. Bei seinem Fortzuge habe ihm sein Meister noch 15 Mark gegeben, trotzdem er keine Forderung mehr an ihn hatte. Schulz habe ihm im August 93 ein Millet nach Berlin kaufen wollen und auch versprochen, ihn wieder in Arbeit zu nehmen, falls er später einmal zurückkehren wollte.

Zeuge Obermeister K ö n i g befindet, daß er seinerzeit über die Unregelmäßigkeiten im Schlächthofe dem Magistrat Anzeige gemacht, auch mit dem Director Böttel darüber gesprochen hätte. Im Winter 96 hätte Zeuge über 20 Schweine geschlachtet, welche größtentheils beanstandete Lebern hatten. Wo die verworfenen Lebern geblieben sind, könne er nicht sagen. Voelling hätte für ihn öfter schon Lebern gekauft. Unregelmäßigkeiten hätte er selbst nicht bemerkt; auf Veranlassung anderer Fleischermester habe er die Anzeige erstattet.

Zeuge Fleischermester K ü b n hätte den Voelling beauftragt, für ihn Leber zu kaufen. Nach seiner Ansicht wäre dieselbe gut gewesen. Für das Stück hätte er 50 Pfg. bezahlt und mit 55 Pfg. verkauft. Wenn bemerkt wurde, daß einmal eine Leber von einem schwachfintigen Schweine gekauft hätte, so dürfte die Aussage des Directors Böttel geltend gemacht werden, daß erfahrungsgemäß Finnen in Lebern und Gedärmen nicht vorhanden wären.

Zeuge Fleischermester Julius K r e t s c h m a n n, Vorstand der Zünungsversicherungskasse, über die Abfindung ungesunder Schweine betraut, sagt aus, daß die Versicherten nach Tagespreis abgefunden werden. Die noch brauchbaren

Theile werden zu möglichst hohen Preisen für die Zünung verkauft. Zeuge hätte auch an Voelling eine Leber verschenkt. Ueber Unregelmäßigkeiten wisse er nichts.

Zeuge F ö r t n e r Carl Wohlauf will gesehen haben, daß einmahl Jemand 1/2 Kind aus der Sänftstübelle in Gegenwart des Voelling getragen hat; ob es minderwerthig war und wohnin es gebracht wurde weiß er nicht. Er hätte auch dem Director mitgetheilt, daß mitunter des Abends Fleisch geholt wurde.

Zeuge Fleischermester Hermann K o l o f f theilt mit, daß dem Angeklagten Welsch ein Schwein beanstandet worden war. Director Böttel gab den Auftrag, das Fleisch zu verbrennen. Auf Veranlassung des Voelling habe er, Zeuge, das Fleisch, welches von Fettzellen abgelöst war, in die Rühlzelle geschoben. Am nächsten Tage war das Fleisch verschwinden. Küster habe eine Kuh geschlachtet, die beanstandet wurde. Die Eingeweide sollten verworfen werden. So viel er weiß, sei das Fleisch jedoch als vollwerthig gestempelt worden.

Zeuge Fleischermester Hermann Bierich, ebenso wie K o l o f f bei Küster als Gefelle gewesen, hat eines Morgens gesehen, wie Voelling einen Arm Würste auf den Wagen des Schulz getragen habe. Auch habe er einmahl bemerkt, daß Voelling einen Eimer ihm unbekanntes Inhalt auf den Flur gestellt habe. Er will auch einmal den Voelling veranlaßt haben, ein Kalb statt roth blau zu stampeln.

Die Aussagen der übrigen Zeugen weisen nichts Bemerkenswerthes auf. Die Sache wird auf Mittwoch Vormittags 9 Uhr vertagt.

### Schwurgericht zu Elbing.

Schluß der Verhandlung vom 17. Mai.

Der Angeklagte macht den Einwand, daß er den Eid nicht vollständig geleistet habe, indem die Schlußformel: „So wahr mir Gott helfe“ weggelassen sei. Dies bestreitet der Amtsrichter Doering und auch der Zeuge Jiehl. Der Eigentümer Willekt, welcher mit dem Angeklagten im Sommer 1895 zusammen bei dem Besitzer Jiehl gearbeitet hat, bekundet, daß der Angeklagte zu ihm gekübert habe, er werde dem Besitzer Jiehl noch das Bäckerlein besorgen. Der Spruch der Geschworenen lautet auf Bejahung der Schuldfrage des wissenschaftlichen Wetneides. Hierauf beantragt der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von vier Jahren. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf vier Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer; gleichzeitig wurde dem Angeklagten die Befähigung abgeprochen, als Zeuge eidlich vernommen werden zu können.

Sitzung vom 18. Mai.

Aus der Strafbat zu Schwes a. W. vorgeführt, erscheint heute auf der Anklagebank der frühere Sparkasten-Controllleur Gustav Pantel aus Elbing, welcher sich wegen Urkundenfälschung, Betrug und Unterschlagung im Amte zu verantworten hat. Der Angekl. ist 52 Jahre alt, verheiratet, Vater von 3 Kindern, Soldat gewesen und hat die Feldzüge 1866 u. 1870/71 mitgemacht; vorgestrast ist er wegen Verbrechen im Amte mit 3 Jahren Gefängniß, welche Strafe er zur Zeit im Amtsgerichtsgefängniß zu Schwes verbüßt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, im Jahre 1891 das Conto der hiesigen Sparkasse verfälscht und sich hierdurch Vermögensvorteile verschafft zu haben, ferner soll er in den Jahren 1891—1895 sechs Sparkastendbücher verfälscht, fünf in amtlicher Eigenschaft sich reichswidrig zugeeignet und hierdurch die hiesige Sparkasse mit zusammen um 2630 M. geschädigt zu haben. Der Angeklagte ist zwar im Ganzen geständig, will sich aber an die einzelnen Fälle nicht mehr genau

erinnern können, weil er im Amte mit Arbeiten überbürdet gewesen sei und sich auch dem Trunke ergeben habe, wodurch er zeitweise unzurechnungsfähig gewesen sei. Sein Gehalt habe zwar seit 1894 jährlich 2530 M. betragen, doch habe dasselbe bei den vielen Unglücksfällen nicht zureichend. Um nun die Unterschlagungen auszuführen, habe er sich zweier Wege bedient, indem er theils den Mehrausgaben fingirte Einnahmen gegenüberstellte, theils thatsächlich gezahlte Mehrausgaben nicht auf das betreffende Conto setzte. Den Einwand, daß der Angeklagte sich theils im unzurechnungsfähigen Zustande befunden habe, läßt er auf Vorhalt fallen zumal ihm nachgewiesen wird, daß die ganzen Manipulationen mit großer Umsicht ausgeführt sind. Der Sachverständige, Herr Sanitätsrath Dr. Rehm aus Blankenburg bekundet, daß der Angeklagte im September 1894 sich in seiner Heilanstalt befunden habe, wo er einen unheimlich erregten Eindruck gemacht habe, er sei sehr verschlossen, das Gesicht wäre sehr geröthet und der Körper stark alternd gewesen, so daß ein Delirium zu erwarten stand, welches aber nicht zum Ausbruch gekommen sei. Daß aber dieser Zustand auf die Jahre 1891—94 zurückzuführen ist, kann der Sachverständige nicht konstatiren. Herr Dr. Baaz bekundet, daß er keinen Grund habe, anzunehmen, daß der Angeklagte in den Jahren 1891—1893 sich in Folge Alkoholsismus in einem unzurechnungsfähigen Zustande befunden habe, er könne im Gegentheil nur annehmen, daß der Angeklagte sich in vollständig zurechnungsfähigem Zustande befunden habe. Der Angeklagte mache auch einen sehr guten Eindruck. Auf die Vernehmung der übrigen Zeugen wurde bei dem offenen Geständniß des Angeklagten verzichtet und somit die Beweisnahme geschlossen. Hierauf ersuchte Herr Staatsanwalt Paschke nach längerer Ausführung die Herren Geschworenen, die sämtlichen Schuldtfragen zu bejahen und stellte anheim, dem Angeklagten mildernde Umstände zu bewilligen. Herr Rechtsanwält Dlegner bittet ebenfalls dem Angeklagten mildernde Umstände zu bewilligen. Die Hauptschuld an dem Unglück des Angeklagten trage dessen Frau, die getadelt an Verwendungslosigkeit leide und der entgegenzutreten der Mann zu ohnmächtig war. Die Geschworenen bejahen die Schuldfragen unter Zustimmung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte darauf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, welchem Antrage sich auch der Gerichtshof anschloß.

### Telegramme.

#### Der türkisch-griechische Krieg.

Athen, 17. Mai. Die Erregung ist auf dem Höhepunkte. Die Minister sind seit Mittag im Ministerium, wo die telegraphische Verbindung mit dem Kriegshaupplatz endet, versammelt.

Athen, 18. Mai. Kall beklagt sich bei den Vertretern der Mächte wegen des Vorrückens der Türken gegen Domolos, während Griechenland auf Verlangen der Mächte sowohl in Epirus wie in Thessalien eine streng defensive Haltung beobachtet. Der Kronprinz nahm bei Domolos am Kampfe theil. Von 5 Uhr Nachm. wird gemeldet: Die Türken greifen außer Domolos auch Almyro an, wo die Brigade Smolensk steht.

Athen, 18. Mai. Wie aus Domolo von heute Nachm. 4 Uhr gemeldet wird, richten sich die türkischen Bewegungen zunächst gegen die beiden Hügel der

griechischen Aufstellung, namentlich aber gegen den von Kalamanos und Terkipis besetzten linken Hügel. Auch von der Seite von Surpi, wo unter Smolensk eine Heeresabtheilung steht, wurde Kanonendonner gehört. Hier in Athen wird der Angriff gegen Smolensk als eine türkische Kriegskritik betrachtet. Man nimmt an, daß die Türken versuchen würden, sich zwischen den beiden griechischen Heeresabtheilungen durchzudringen und den Paß gegen das Athysgebirge zu nehmen.

Lamia, 18. Mai. Vorm. 7 Uhr. (Gaba-Meldung.) Die Griechen räumten Domolos.

Athen, 18. Mai. (Gaba-Meldung von Morgen 8 Uhr.) Einer Privatbesuche zufolge ist Almyros ausgegeben und von 1500 Türken besetzt worden.

London, 18. Mai. Das Reutersche Bureau verbreitet ein Telegramm aus Constantinopel vom heutigen Tage, wonach Edhem Pascha Befehl erhalten hat, die Feindseligkeiten einzustellen.

Berlin, 18. Mai. Die Nat.-Ztg. meldet: Im Reichstag wurde eine Ueberreinstimmung unter den Parteien erzielt für Gewährung einer Dotation an die Wittve Staatssekretär Stephans.

Berlin, 18. Mai. Das Kaiserl. Kanalamt macht bekannt: Der Eber Johann, von Hamburg kommend, wurde Nachmittags 5 1/2 Uhr von dem Dampfer Almi aus Kiel angeerant und ist, nachdem er von der Befragung verlassen war, gekunken und liegt 20 Meile vom Ufer aufrecht. Der Kanalverkehr ist nicht gestört. Die Vergütungsberechnungen sind im Gange.

Potsdam, 18. Mai. Die Kaiserin ist mit ihren Kindern 8 Uhr früh im Neuen Palais eingetroffen.

Leipzig, 18. Mai. Wie das „Leipziger Tageblatt“ beständig meldet, findet der Entscheidungstermin des Schiedsgerichts in Sachen der Uppeschen Thronfolge am 21. Juni statt.

Brüssel, 18. Mai. (Bl. Z.) Nachts wurden in der Gemälde-Abtheilung der Weltausstellung 2 der Königin gehörige Gemälde von unbekannter Hand zerstört. Man vermuthet einen Nachahmer eines Malers, dessen Gemälde zurückgewiesen wurden.

Riga, 18. Mai. (Vol.-Anz.) Der Gerichts-Accessit Anton Verispech aus Vandsbut ist auf seiner Hochzeitsreise bei einer Fahrt im Segelboot auf dem Gardasee ertrunken. Die Frau wurde gerettet.

Brüssel, 18. Mai. (Vol.-Anz.) In der Lütticher Kathedrale brach ein Feuer während der Stimmung aus; es entstand eine Panik, 18 Kinder wurden verletzt. Das Feuer wurde bald gelöscht.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 18. Mai, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börsen-Zeitung	Course vom	17.5.	18.5.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104 00	104	104
3 1/2 pCt. "	104 00	104	104
3 pCt. "	97 90	97 90	97 90
4 pCt. Preussische Consols	104 00	104	104
3 1/2 pCt. "	104 20	104 20	104 20
3 pCt. "	98 20	98 40	98 40
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100 20	100 20	100 20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100 20	100 20	100 20
Oesterreichische Goldrente	104 50	104 50	104 50
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 20	104 20	104 20
Oesterreichische Banknoten	170 30	170 55	170 55
Russische Banknoten	216 75	216 80	216 80
4 pCt. Rumänier von 1890	88 90	88 70	88 70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgekemp.	65 10	65 30	65 30
4 pCt. Italienische Goldrente	92 20	92 40	92 40
Disconto-Commanbit	200 70	200	200
Warenb.-Markt. Stamm-Pr. rät n.	123 25	123 25	123 25
Spiritus 70 loco		41 20	41 20

## Gewerbehaus.

Mittwoch, den 19. d. Mts.:

# Großes Garten-Concert.

Beginn 8 Uhr.

Entree 15 Pfg. **M. Schnee.**

## Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an. **Gute Küche.**  
Special-Ausschank von Höcherlbräu.

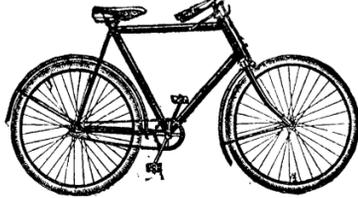
**Bürger-Ressource Elbing.**  
Außerordentliche Generalversammlung  
Montag, d. 31. Mai, Abds. 8 Uhr.  
Die Tagesordnung hängt im Gesellschaftslocale aus.  
Der Vorstand.

## Liederhain.

Sitzung des landwirthschaftlichen Lokalvereins  
Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr,  
in der „Börse“.  
Tagesordnung:  
1) Geschäftliches.  
2) Subvention dem Lehrschmied.  
3) Entnahme von Aktien zur Obsterwerthungs-Genossenschaft.  
Der Vorsitzende.

## Erdböhrungen,

eiserne Rohr-, Arthesische, Abessinier- und gegrabene Brunnen.  
Saug- und Druckwasserleitungen.  
Reparaturen gut und billigst.  
**G. Siegmund,**  
Brunnenmachermeister,  
Zinnerer Georgendamm 12.



Die besten **Fahrräder**

erhält man unter reellster Garantie zu billigsten Preisen bei

## Fr. W. Neumann,

Elbing, Johannisstraße 16.  
Fahrrunterricht gratis.  
Nehme einige gebr. Räder in Zahlung.

## Torfstredmaschinen u. Torfpresen

bester Construction und solider Ausführung offerirt zu billigsten Preisen die **Maschinenfabrik** von **H. Hotop-Elbing.**  
Dasselbst ist auch eine dreitheilige Schlichtwalze mit geschlossenen schmiedeeisernen Cylindern billigst abzugeben.

# Hypotheken-

gelder, lange Jahre feststehend, je nach Sicherheit von 3 1/2 % an, auf ländliche und städt. Grundstücke unter aufwendigsten Bedingungen jederzeit und in jedem Betrage zu begeben.  
**Elbinger Hypotheken-Comptoir,**  
**Moritz Hurwitz,**  
Junferstraße 16. Sprechzeit 1—4 Nachm.  
Briefl. Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Eingetroffen neue Sendung **Cigaretten.**  
**F. Becker, Schmiedestr. 1.**

**Sehr viele offene Stellen**  
für männl. und weibl. Personen aller Berufsweize, ferner viele Grundstücks- und Geschäftsverkäufe wie Kaufgesuche veröffentlicht täglich die **Ostdeutsche Volkszeitung**  
General-Anzeiger für Ostpreußen.  
Spannende Romane!  
(Auflage in Ostpreuß. über 7700 Exempl.)  
Post-Abonnementspreis für Juni 34 Pfg. Probenummern umsonst.  
Die Zeile kostet nur 15 Pfg.  
Insterburg. „Ostdeutsche Volksztg.“

**Loose**  
zur **Königsberger Pferde-Lotterie**  
(Ziehung un widerruflich 27. Mai 1897)  
**à 1 Mk.**  
sind noch zu haben in der Exped. der „Altpr. Ztg.“

**Seringe**  
8 Stück für 10 Pfg.  
empfiehlt **Robert v. Riesen.**

**Brod.**  
Roggen- u. Weizenbrod, bedeutend größer und vorzüglich im Geschmack, zu haben in der Bäckerei von **O. Thureau,**  
Alter Markt, Spieringstr.-Ecke.  
**Englisch Brunner**  
in sauberster Füllung, offerirt **G. Sawatzky,** Burgstr. 22.

## Ein Faktor

kann sofort eintreten bei **Max Tübel, Alter Markt 46.**

## Café-Mansell

für **Kahlberg** empfiehlt **Hildebrandt, Herrenstr. 34, I.**

## Barbierlehrling

kann sich melden bei **R. Muschinski, Alter Markt 1.**

## Schankmansell

für Destillation wird gesucht **Junferstr., Kolliewer's Restaurant.**

## Schlosserlehrling

sucht sofort **Kolberg, Junferstraße.**

Besseres **Kindermädchen**  
empfiehlt **Hildebrandt, Herrenstraße 34.**

## Schlosserlehrling

kann eintreten.  
**Jeromin, Herrenstraße.**

**Röchin**  
kann sofort eintreten  
**Junferstraße, Hotel Germania.**

Goldbildhauerei sucht **einen Lehrling.**  
**Bartsch, Junferstr. 60.**

Gebrauchtes **Pianino, 1,38 Mr.**  
hoch, vorzügliches Ton, hochelegante Ausstattung, sehr billig  
**Magazin Jun. Mühlendamm 32.**

## Möblirtes Zimmer

zu vermieten **Junferstraße, Restaurant Kolliewer.**

Ein gut möblirtes Zimmer zu vermieten **Kaltshamnstr. 16.**

## Meine Special - Abtheilung

für

# Damen- und Kinder-Mäntel

ist in dieser Saison bedeutend vergrößert und bietet ganz besonders grosse Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres.

Für gute Stoffe, tadellosen Sitz und sauberste Arbeit wird Garantie geleistet.

**Bekannt billigste Preise.**

**Jaquettes, chike, feine Façons, farbig und schwarz,**

Mk. 2.75, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.50, 9.00, 10.00 bis Mk. 30.00.

**Kragen, schwarz und farbig,**

aus guten Stoffen, Mk. 1.50, 2.00, 3.00, 4.00, 6.00 bis Mk. 30.00.

**Kragen und Capes in Sammet, Seide, Crêpon etc.**

von Mk. 9.00 bis Mk. 75.00.

**Regenmäntel in haltbaren Englischen und Cheviotstoffen**

von Mk. 6.00 bis Mk. 45.00.

**Frauenmäntel mit abnehmbaren Kragen**

von Mk. 9.00 bis Mk. 45.00.

**Reinwoollene Kleiderstoffe**

in Mohair, Barège, Crêpe, Beige etc.

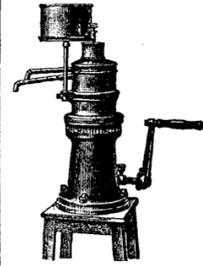
reizende Neuheiten, Meter von 50 Pf. bis Mk. 5.00.

**Sonnenschirme, schwarz und farbig,**

aparte, feine Sachen, Mk. 2.00, 2.50, 3.00, 4.00, bis Mk. 20.00.

# Joh. Lau.

## Flensburger Patent-Centrifugen



für Hand- und Kraftbetrieb, bei schärfster Entnahme, leichter Gang, einfachste Reinigung, weil Trommel ohne Zellerinfach, in 4 Größen stets auf Lager. Dazu passende Butterfässer, Butterknetter, Milchkannen und Bassins, Kühler, Dampfentwickler, Pumpen, Transmissionen, Tauchfässer und Eisschränke.

Gleichzeitig empfehle mein Lager in

**Gras- u. Getreide-Mähmaschinen**

welche sich in der Elbinger Niederung im stärksten Lager-Gras und Getreide vorzüglich bewährt haben. Da Nachfrage sehr groß, bitte um zeitige Bestellung. Original-Zeugnisse liegen zur Ansicht.

**Erich Müller, Elbing.**

Filiale: Tilsit.

Lanz'sche Dreschapparate, Deutzer Motore, Meierei-Anlagen, Feldbahnen.

## A. Glagau,

38 Alter Markt 38.

**Große Auswahl**

in den neuesten

**Anzug-, Paletot- u. Hosen-Stoffen**

in den besten

deutschen und englischen Fabrikaten.

Guter Sitz. Elegante Ausführung.

Billige Preise.

**Geschäfts-Gröffnung.**

**M. Graf,**

Heilige Geiststraße, neben dem „Englischen Hause“, empfiehlt dem geehrten Publikum die

**Wurst- und Fleischwaren sowie Butter und Käse.**

**M. Graf, Heilige Geiststraße.**

Fischerstraße **Schuhwaaren-Lager** Fischerstraße  
40 40

in allen Façons und Lederarten für Herren, Damen und Kinder.

**Maßgeschäft.**

Jede Art Fußbekleidung für Herren, Damen und Kinder in allen Lederarten werden unter Garantie in guter Haltbarkeit angefertigt.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

**F. Eichler, Fischerstraße 40.**

## Sommerneuheiten in Waschstoffen

garantirt echt englische, Elsass und Rheinländ. Fabrikate,

in ganz aparten Farbenstellungen und neuesten Zeichnungen sind für Kleider und Blousen in großer Auswahl am Lager.

Eine größere Farben-Collection nebst Preisen ist in meinem Schaufenster ausgestellt.

# Th. Jacoby.

## A. Preusschoff,

Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse“

**Delicatessen-, Colonial-, Wein-, Cigarren- und Bier-Handlung.**

Specialität: **Fischversand.**

## Maitrank

in vorzüglichem Geschmack, per Flasche 50 s excl. empfiehlt die

**Obsthalle**

(Alter Markt.)

Geschmiedete

## Grabgitter,

ornamentirte getriebene Handarbeit, fertigt unter Garantie solide und billigst

**R. Jeromin,**

Herrenstraße 38/39, Schlosserei mit Motorbetrieb.

**Werder-Leckhonig**

per Pfund 60 s, bei 5 Pfund 55 s.

**Türk. Pflaumenmus**

per Pfund 30 s.

**A. Danielowski.**

## A. Danielowski,

Neufl. Mühlendamm 67.

**Colonialwaaren und Weinhandlung,**

**Destillation.**

Specialität: Rum und Cognac, ächter Verchnitt.

Dampffärberei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt

von

## F. Fischer, Elbing,

Heilige Geiststraße Nr. 2,

empfiehlt sich zum

**Färben und Reinigen**

sämmtlicher Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben,

zertrennt und unzertrennt,

**Möbelstoffe jeder Art, Portièren, Gardinen**

und anderer ins Fach schlagenden Artikel.

**F. Fischer.**

## Leihbibliothek

Elbing, Brückstraße 8, 1 Tr., im Hause des Herrn Klaassen

eröffnet.

Geschäftsstunden: Vormittags 9 — 1 Uhr.

Nachmittags 2 — 7 „

Sonntags: Vormittags 8 1/2 — 9 1/2 „



**Das Elbinger Leichen-Bestattungs-Institut**

empfiehlt sein großes Lager von

## Särge

in Metall und Holz, sowie Leichen-Ausstattungen in größter Auswahl zu ganz billigen Preisen. Zur Bequemlichkeit empfehle ganz besonders meinen eigenen, neu gegründeten Leichenträger-Verein und fahre Kinderleichen von 3 Mark, große Leichen von 7 Mark an.

Eigene Kranz- und Blumenbinderei.

Leichnamstraße 122. **D. Blödhorn,** Brückstraße 28.

Reizende Mädchen-Jaquets

und

Knaben-Anzüge

empfiehlt

**Einziges Spezial-Geschäft**

für

**Kinder-Garderoben.**

Albert Büttner,  
Fischerstr. 19.

## August Neumann, Schneidermeister,

Elbing, Heil. Geiststrasse 20,

empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager in

**Anzug-, Paletot- u. Beinkleiderstoffen**

in nur vorzüglichsten Qualitäten und neuesten Dessins.

**Bestellungen nach Maass**

werden in kürzester Zeit sauber und billig ausgeführt.

Zur Anfertigung von Garderobe aus nicht selbstgeliefertem Stoff bin gern erbötig.

**Neuheiten der Saison.**

## Ausverkauf

sämmtlicher Waaren wegen Umzugs unter Einkaufspreis empfiehlt

**Otilie Tennig,**

Plg. Geiststr. 36.

**Tapeten u. Bordüren,**

**Stuckrosetten**

empfiehlt billigst

**Richard Weiss' Wwe.,**

Kurze Hinterstraße 14.

## Spargel

täglich frisch, aus Al. Möbern

empfiehlt die

**Obsthalle**

(Alter Markt.)

**Benno Damus**

**Nachf.**

**Colonialwaaren-,**

**Delicatessen-,**

**Südfrucht- u.**

**Wein-Handlung.**

Von Nah und Fern.

Für das Sport Denkmal, das zur Erinnerung an die Hundertjahr-Feier bei Grünau errichtet werden soll, sind, wie die Nordd. Allg. Ztg. mitteilt, schon gegen 300 Steine angemeldet.

Ein Erbprinz!!! Die in Bonn erscheinende Deutsche Reichs-Ztg. meldet: Der Erbprinz Victor von Nassau hat sich am Mittwoch an hiesiger Unversität immatriculieren lassen.

Klausenburg. 17. Mai. Die aus dem Gebirge kommenden Zuflüsse der Flüsse Spamos und Arango sind durch den anhaltenden Regen stark angeschwollen.

Paris. 17. Mai. Auf einem Nachthofe in Etampes verbrannten acht herumliegende unbekannt Feldarbeiter, welche in einem Strohhof ein Nachtlager aufgeschlagen hatten, während des Schlafes.

Aus den Provinzen.

Danzig. 17. Mai. In dem Thorweg eines Hauses an Mattenbuden wurde die Leiche eines Kindes gefunden, an dem allem Anschein nach ein Kindesmord verübt sein dürfte.

Danzig. 17. Mai. Der benachbarte Fabrikort Schellmühl soll um ein neues industrielles Unternehmen vermehrt werden. Eine russische Handelsgesellschaft hat die Frau Guisbescher Genschow in Schellmühl geheiße, hant an der Weichsel, neben den Ostdeutschen Industriewerken von Marx & Co.

Herzenkämpfe.

Roman von Karl von Leifner.

2) Sogar seinem nächsten Verwandten und Better, dem Grafen Eberhard von Borra und dessen junger Gattin Marietta, mit denen er im täglichen Verkehr stand, blieb der Vorgang in der Mainacht des Jahres 1855 verborgen.

Bfähle in den äußerst moorigen Baugrund zu rammen. Eine gleiche Einrichtung besteht hier schon seit Jahren, denn die Königsberger Handels-Compagnie befragt hier den Vertrieb von amerkanischem Petroleum.

Poppot. 15. Mai. Eine Wittbin wurde durch die Verlobung ihres Vrohherrn, eines Wittwers, so zum Born entflammt, daß sie mit einem Revolver das Leben der Braut bedrohte.

Dirschau. 16. Mai. In Kuzendorf hat sich am Sonnabend ein Kind in schrecklicher Weise verbrüht, indem es einen Topf mit siedendem Wasser vom Herd sich auf den Leib riß.

Graudenz. 16. Mai. Der hinter dem wegen Morbes zum Tode verurteilten, aus dem hiesigen Justizgefängnis am 29. November 1882 entflohenen Knecht Franz Ofsinkt von Orle erlassene Steckbrief ist erneuert worden.

Marien burg. 17. Mai. Nachdem die Kleinbahngesellschaft, welcher der Bau und der Betrieb der Kleinbahnen im Kreise Marienburg übertragen werden soll, die Rübenbahn der Zuckerrabrik Reutich angekauft hat, glaubte man im Marienburg Oberwerber allgemein, daß die erwähnte Gesellschaft auch die Rübenbahn der Biesauer Zuckerrabrik ankaufen würde, da hierdurch die an dem Weichselufer belegene Kleinbahnlinie erst vollständig werden würde.

Briesen. 17. Mai. Der frühere Matrose Matuschewski verzeigte vorgestern Nachmittag mit seinem Stod dem 7jährigen Knaben Wladislaus Gorki ein denker wuchtigen Hieb über den Kopf, daß die Schädeldecke zertrümmert, der Gehirn herdoitrat.

Neuenburg. 17. Mai. Wie alljährlich, so fiel auch dieses Jahr ein Menschenleben der Weichsel zum Opfer. Gestern Abend 7 Uhr sührten 3 Schüler durch die Schule auf der Woiwone. Der 11jährige Knabe Goll, dessen Vater vor 4 Jahren beim Gehen über die Eisbrücke der Weichsel einbrach und seinen Tod fand, wollte dabei mit dem Knaben die Tiefe des Wassers messen, bekam jedoch plötzlich das Uebergewicht und ertrank vor den Augen seiner Kameraden, die ihm keine Hilfe leisten konnten.

Aus dem Kreise Posenberg. 15. Mai. Gestern ereignete sich in Gramanten ein schrecklicher Unglücksfall. Der Besitzer des Gasthauses A. Druminski war verpflichtet, das von ihm vor kurzer Zeit käuflich erworbene Gasthaus neu zu bauen. Um großen Unkosten vorzubeugen, brach D. das Gasthaus bis auf die Ringmauer selbst nieder, während der Gastwirt, Bäcker Kassel, das Gewerbe weiterbetreiben mußte.

Aus dem Kreise Culm. 15. Mai. Heute fand der Beher Dittrenner zu Kalbus nicht weit vom Lorenzberge eine kleine, tadelloso erhaltene Münze von 80 Millimeter Durchmesser. Die Dicke der Münze beträgt 1 Millimeter. Der Rand ist 1 1/2 Millimeter hoch. Auf beiden Seiten der Münze befindet sich ein Kreuz doch trägt sie keine Jahreszahl und keine Inschrift.

Reben der Münze befand sich eine neun Zentimeter lange Bronzenadel (Kopf abgebrochen). Hieraus könnte man schließen, daß es eine vorgezeichnete Münze der alten Preußen ist, und zwar aus der Zeit, wo die alten Preußen angefangen haben, zum Christentum überzutreten (1000 n. Chr.)

Königsberg. 17. Mai. Ein größeres Schadenfeuer entstand dieser Tage auf der Besichtigung des Herrn Krumwinus zu Medischschemen. Das ganze aus vier Gebäuden bestehende Gehöft brannte vollständig nieder. Es konnte nichts gerettet werden, da sämtliche Erwachsene des Hauses auf dem Felde beschäftigt waren. Das Feuer soll durch spielende Kinder in der Scheune ausgekommen sein.

Willau. 15. Mai. Da der Bezirksausschuß die schon einmal festgesetzten Zuschläge von 255 pCt. zur Staatsinkommensteuer pro 1897/98 ihrer unzulässigen Höhe wegen nicht bestätigt hat, haben die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung beschlossen, nunmehr 205 pCt. Zuschlag zur Staatsinkommens-, 200 pCt. zur Gewerbe- und Gebäude- und 100 pCt. zur Vertriebssteuer zu erheben.

Willkallen. 16. Mai. Ein trauriges Schicksal erlitt, nach der „Z. N. Z.“, am Mittwoch zwei russische Auswanderer, welche sich bei Neuhadt durch die russische Postenkette durchgeschlichen hatten, und, um unbemerkt über die Grenze zu kommen, nicht die Passage über die Schirwinthler Brücke benutzten, sondern den Fluß zu durchwatzen versuchten.

Janterburg. 17. Mai. Gestern fand die Enthüllung des Denkmals für den früheren Oberbürgermeister von Janterburg Otto Korn statt. Der Geehrte waltete von 1866 bis 1891 seines Amtes.

Ein furchtbares Brandunglück

hat am letzten Sonntag das 1 1/2 Meilen von Allenstein entfernte Dorf Warkallen heimgesucht. Während am Vormittag die meisten erwachsenen Einwohner des Dorfes zur Kirche nach Alt-Schöneberg, zu dem das erstere Dorf eingepfarrt ist, gefehrt waren, brach an drei Stellen Feuer aus, das sich mit einer rasenden Schnelligkeit über das ganze Dorf ausbreitete.

Giudecca, einem der venetianischen Stadtbezirke, der im Süden sich an die übrigen anschließt und von ihnen nur durch den Canale della Giudecca getrennt ist. Dort wohnten früher viele Adelige, jetzt aber ist die Insel der abgelegenen, nur noch von etwa dreitausend Insassen, meist Fischern, bewohnte Stadtteil.

Im Wohngemach eines unscheinbaren, kleinen aber freundlichen Häuschens finden wir dort Marietta Palmo, welche soeben die Schulaufgaben der zehnjährigen Pflgetochter Bianta Sospiro befragt hat und nun mit einem gewissen wehmütigen Ausdruck ihre Augen auf der zartgeformten Gestalt und dem reizenden Gesichtchen der noch mit Schreiben beschäftigten Kleinen ruhen läßt.

Ein gestern eingetroffener Brief des Grafen Borra hatte Marietta Palmo von dessen Ankunft benachrichtigt und so sehr sie die Teilnahme, welche der junge Deutsche stets dem geliebten Pflgekinde bewachte, auch zu würdigen verstand, so fiel es ihr doch schwer, sich in den Gedanken zu gewöhnen, daß sie nun das liebe Kind, die Freude ihres einfachen Daseins, mit jenem ziehen lassen sollte und vielleicht für alle Zukunft entbehren müsse.

Auch die Kleine selbst schien die gemischten Empfindungen der Freude und des Schmerzes mit der Pflgemutter zu theilen, denn trotz ihrer sonst so gewendeten Auffassungsgabe war sie heute bei der Arbeit sehr zerstreut gewesen und schien froh darüber zu sein, daß dieselbe jetzt, wo sie das Schulheft zurückerhielt, überstanden war.

Bianta sprang nun lebhaft von ihrem Sitz auf und schlang ihre weißen Arme um den Nacken Mariettas, indem sie, natürlich in italienischer Sprache, dieselbe schmeichelnd anredete:

Mütterchen! Ob wohl der liebe Papa heute wirklich kommen wird, von dem Du mir soviel Gutes erzählt hast, und dem ich so viel verdanke? D wie innig würde ich mich auf ihn freuen, wenn nur... hier flochte die Kleine und eine Thräne um die andere rollte plötzlich über ihre frisch Wangen, indem sie sich noch inniger an Marietta anschniegte und ihr Köpchen an deren Brust lehnte.

die Thränen nicht zurückhalten und sie preßte das braungelockte Haupt des Mädchens an sich, um ihm dies zu verbergen.

„Beruhige Dich, meine süße Bianta!“ redete sie dem Kinde zu. „Wenn Dich Papa mit auf die Reise nimmt, so wirst Du viel, viel Schönes sehen und allerlei Nützliches lernen dürfen, um ein recht verkündiges und kluges Mädchen zu werden. Stelle Dir nur vor, wie sich Papa freuen wird, wenn Dir die deutsche Sprache gelehrt worden ist und Du es vermagst, ihm in derselben zärtliche Briefchen zu schreiben!“

„Aber bei Dir werde ich nicht mehr sein, o Du gute, liebe Mama!“ flüsterte Bianta. „Werde ich denn ohne Dich leben können? Warum nimmt Papa Dich nicht auch mit?“

„Wir werden uns recht, recht oft schreiben und uns Alles erzählen, als ob wir stets bei einander wären“, versetzte Marietta. „Auch werden wir hoffentlich nicht für lange Zeit getrennt bleiben. Sei also getrost und empfang Deinen gütigen Vater mit derselben Zärtlichkeit, mit welcher Du seiner stets gedachtest, obwohl Du ihn noch niemals gesehen hast, solange Deine Erinnerung zuüchreicht.“

„Warum ist Papa aber auch so weit fortgegangen, als meine arme wirkliche Mama gestorben war? Das begreife ich immer noch nicht recht, obwohl Du es mir früher schon zu erklären versuchtest“, meinte die Kleine, indem sie fragend zu ihrer Pflgerin aufblickte.

Auf Wunsch des Grafen Paul hatte man dem Kinde nämlich bisher verschwiegen, auf welche Weise sich die natürliche — oder vielleicht besser gesagt unnatürliche Mutter deselben entäußert hatte. Er und Marietta hielten es für wünschenswert, daß Bianta jene für tot halte, als daß sie jetzt schon im zarten Kindesalter die volle Wahrheit erfahre. Auch hatte der Graf auf die Witten der Pflgemutter sich einverstanden erklärt, der Kleinen gegenüber vorläufig selbst noch als deren Vater zu gelten, damit diese sich desto eher an den Gedanken gewöhne, ihm zu folgen, wenn er sie später abholen müsse, um sie, je nach Umständen, in einem Pensionat oder in etwaigen eigenen Hausstände unterzubringen. So war Bianta selbstverständlich bis jetzt auch der wahre Name und Stand ihres Pflgers verborgen geblieben und sie mußte annehmen, daß Paul als ihr Vater derselben Familienamen wie sie selbst trage.

gleich einem wüsten Schutthaufen. Viele Personen haben nichts als die Kleider, die sie auf dem Gelbe trugen, gerettet. Bei der trockenen Beschaffenheit des Holzwerkes, aus dem die mit Stroh gedeckten Gebäude hergestellt waren und bei dem gestrigen herrschenden Winde war an eine Rettung nicht zu denken. Wie viel Vieh und Pferde verbrannt sind, ließ sich bei der erklärlich grenzenlosen Aufregung und dem wüsten Durcheinander gestern noch nicht feststellen. Vom Feuer unversehrt und stehen geblieben sind die beiden Gasthäuser, die Wohnhäuser der Besitzer Keinel und Dreher, sowie das Schulgebäude. Es wurden auch einige Kinder vermisst, ob dieselben aber in den Flammen umgekommen oder sich nur aus Furcht vor dem verheerenden Flammenmeer entfernt haben, darüber konnte bis jetzt etwas Gewisses nicht ermittelt werden. Den Brand soll eine angeblich irrfinnige Dorfbewohnerin angelegt haben; die letztere sollte bereits vor längerer Zeit der Irrenanstalt Kortau überwiefen werden, was aber bis jetzt unterblieb. Die Brandstifterin, die Eigenkätnerin Frau Blaz, ist vorläufig verhaftet und gestern Nachmittag dem hiesigen Gerichtshof zugeführt. Ein Besitzer bemerkte wie sie sich in einem Gebäude zu thun machte und wie alsbald aus dem Hause die Flammen emporstiegen. Er wollte hinzuweilen, da sah er bereits sein eigenes Haus im Feuer stehen. Von diesen beiden Brandstellen aus verbreitete sich das Feuer, von einem starken Winde getrieben, mit rasender Schnelle über das ganze Dorf. Die Irrenfinnige wollte, wie sie gelagt haben soll, „nur den Teufel durch Feuer aus dem Dorfe treiben“. Von den abgebrannten Gebäuden waren nur 2 bis 3 versichert. Schnelle Hilfe stüt den Bedauernswerthen, die ohne Obdach sind, noth.

Literatur.

§ Von dem großen Kolumbusfest, das jüngst beim deutschen Kaiserpaar stattgefunden hat, bleibt die „Moderne Kunst“ (Berlag von Alch. Bong, Berlin W.) in ihrem soeben erschienenen Heft 18 in Text und Bild eine vorzügliche Anschauung. W. Pape, der geschätzte Maler und Illustrator, hat mit meisterlichen Strichen in einem großen, prächtigen Doppelbilde jenen interessanten Moment mit höchster Treue zur Darstellung gebracht, da im Weißen Saal des Kgl. Schlosses der Kaiser mit der Kaiserin die Front der Schloßgarde-Compagnie und der Leibwache der hohen Frau abgesehen. Ueberaus schön ist die Porträtmalerei, die der Künstler bei den zahlreichen Personen erreicht hat. Insbesondere sind das Kaiserpaar, Prinz Heinrich, die Prinzessin Leopold und alle die anderen hohen Herrschaften ausgezeichnet getroffen. Von den werthvollen Memoraten Friedrich Haals: „Was ich erlebte 1846 bis 1896“ und von Feodor von Jolibet's fesselndem Roman „Knochenzauber“ werden Fortsetzungen gebracht. Im höchsten Grade lesenswerth ist eine Plauderei über „Pariser Modelle“. An großen, von echter Kunst getragenen Bildern ist Heft 18 ungemein reich. Allen Freunden der Alpen dürfte das in Aquarellschattmalerei meisterlich ausgeführte lebenswahre Bildnis des berühmten Bergführers Johann Hörhager von E. Sturtevant hochwillkommen sein. Nicht zu vergessen das prächtige, mit feinsten Farbtönen wiedergegebene Bild „Ein Liebesdienst“ von A. Alernat. So erschließt Heft 18 der „Modernen Kunst“ einen Reichthum an Schönen und Bedeutendem, wie sich dessen kein anderes Blatt des In- und Auslandes rühmen kann. Und trotz dieser Vorzüge, trotz der herrlichen Ausstattung beträgt der Preis nur 60 Pfg.

„Dein Papa ist ja ein Deutscher, wie Du weißt und muß in seiner Heimath bleiben, um dort seinem Berufe obzuliegen und das erforderliche Geld zum Unterhalte seiner kleinen Bianta hierher senden zu können. Weil er aber ganz allein ist und seine Geschäfte ihn hindern würden, Dir stets zur Seite zu bleiben, so hat er sich entschlossen müssen, Dich hier bei mir unterzubringen, wo Deine Mutter kurz nach Deiner Geburt verstarb, bevor er vor zehn Jahren die weite Rückreise antrat, auf der er ein kleines Kindchen doch nicht mitnehmen konnte.“

„Dies dank ich ihm auch, denn wie gut habe ich es stets bei Dir gehabt, lieb' Mütterchen, schmichelte Bianta. „Aber warum besuchte uns Papa denn die ganze Zeit über nicht ein einziges Mal?“

**Elbinger Standesamt.**

Vom 18. Mai 1897.  
**Geburten:** Metallmacher Walter Krebs 1 S. — Fabrikarbeiter Johann Gottfr. Dreher 1 S. — Arbeiter Anton Graw 1 S. — Fabrikarbeiter Johann Wonneberg 1 S. — Fabrikarbeiter Josef Ruhnu 1 S.  
**Aufgebote:** Fabrikarbeiter Franz Bartel mit Rosa Graw.  
**Sterbefälle:** Schuhmacher Samuel Baehel 5. 4 W. — Bureaugenheife Carl Ehrlichswitz 46 J. — Schlosserfrau Caroline Krause, geb. Alexander 77 J. — Arbeiter Wilhelm Ruhn 7 M.

**Kontursnachricht.**

(Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konturschuldners, bezw. beim in Kammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.)  
Handelsmann Thomas Rogalla, **Verent**.  
Verwalter Kaufmann Max Kallmann. M. 1. 6. T. 8. 6.  
Kaufmann Heimann Reinow, **Osternode Ostpr.** Verwalter Kaufmann Hermann Grund. M. 25. 6. T. 1. 7.  
Kaufmann Wilhelm Wiemer, **Gr. Lentinken (A.-G. Magnit.)** Verwalter Bürgermeister a. D. Steha, Magnit. M. 15. 7. T. 29. 7.  
Kaufmann Wendel Rogozinski u. Frau Marie, geb. Marcus, **Wodgorz (A.-G. Thorn).** Verwalter Kaufmann Paul Engler, Thorn. M. 15. 6. T. 26. 6.

Bürsten, Leder, Laternen, Peitschen, Schnur, Knöpfe und prima Fahrleinen

in reichster Auswahl billigt bei **Carl Steppuhn**, Alte Börse, a. d. hohen Brücke.

**Pianos** in solidster Eisenconstruction mit bester Replikationstechnik.  
**C. J. Gebauer** Königsberg i. Pr. Gründung 1825

**Spiegel** in verschiedenen Größen und **nachbaum** **Verfälschte** sollen wegen Aufgabe dieses Artikels zu ganz billigen Preisen ausverkauft werden **Kurze Hinterstr. 9.**  
Dasselbst ein großer, **nachbaum** **Drummond-Spiegel** mit geschliffenem Glas.

**C. M. Anders,**

Uhrmacher, **Elbing, Königsbergerstr. 24.**  
Specialwerkstätte für **Uhren-Reparaturen.**  
**Preise.**  
Zylinder eindrehen A 1,50  
Neue Uhr abziehen A 1,50  
Uhr reinigen A 1, —  
Neue Feder A 0,75  
Uhrglas, beste Sorte A 0,20  
Uhrzeiger A 0,10  
Uhrbügel A 0,10  
**Anderer Reparaturen billigt.**  
Meine Werkstatt ist mit den besten Werkzeugen und Maschinen der Neuzeit entsprechend eingerichtet und für saubere Arbeit bei billigtigen Preisen bekannt.

**G. Lehnich's**  
Färberei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt **13. Maerkerstraße 13.**  
empfiehl sich zum Waschen und Färben sämtlicher Garderoben. Ebenso werden **Sportanzüge** gereinigt und aufgearbeitet. **Sade- und Schlafdecken** werden sauber gereinigt.

**Italienische Kirschen, Neue Holländische Gurken, Beste Messina-Apfelnsinen, Koch-u. Tafel-Aepfel** empfiehl billigst  
**Carl Lange, Fischerstr. 5.**

**Maschinenöle! Wagenfett!**  
vorzüglichster Qualität, billigt. (Wiederverkäufern möglichen Rabatt)  
**J. Staesz jun.,** Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

**Schmiederei. Grabgitter** in sauberster Ausführung billigt. **m. Stahlpauzer Geldschrank** billigz. verkaufen.  
**Bernh. Kolberg, Junterstr. 9.**

**F. Paetzel,**  
Elbing, Brüderstraße Nr. 25a  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Schirmen und Spazierstöcken.**  
**Messina-Apfelnsinen** in vorzüglicher Qualität empfiehl die  
**Obsthalle** **Alter Markt.**

**20. Ziehung der 4. Klasse 196. Königl. Preuss. Lotterie.**  
Ziehung vom 17. Mai 1897. (Schluss.)  
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Reineigenschaft beigegeben.  
(Ohne Gewähr.)  
116 51 324 497 1187 346 646 797 858 8268 339 551 61 901 (5000)  
8024 934 4057 655 934 5620 706 953 6061 70 487 (1500) 553 899  
7139 333 432 511 613 708 921 58 8132 (1500) 409 951 72 9434 523  
653 758 (300)  
10018 46 448 908 24 84 85 11087 324 710 12187 213 537 915  
1300 0141 674 14140 316 872 912 15235 30 (1500) 12621 480 707  
(500) 016 (300) 17074 97 18227 500 646 62 89 749 952 19051 81 153  
895 630 931 84  
20052 131 341 53 490 642 725 48 21188 569 801 963 22751 980  
230 86 89 210 329 559 24133 (1500) 204 358 546 25011 (1500) 925  
26191 202 26 498 607 21 708 82 72 919 27186 466 92 811 12 994  
28101 68 809 628 (1500) 86 21 (1500) 29035 68 260  
30137 424 554 753 837 993 81129 710 24 (500) 32 (3000) 880 95  
904 35 326260 780 83147 200 82 860 822 915 45 34592 622 922 74  
35050 521 91 702 (3000) 814 36009 24 101 512 968 37067 287 (500)  
323 50 688 700 38071 78 209 (1500) 22 (3000) 347 639 86 814 938  
80322 566 984  
40145 56 (1500) 277 303 21 436 522 714 18 41127 42233 321 538 792  
99 938 52 43248 91 44023 137 79 339 87 410 24 583 705 963 (1500)  
45004 209 97 588 750 46375 463 592 47263 350 51 91 449 789 957  
48283 572 714 71 849 933 49031 138 276 338 595 770 853 932 (300)  
54266 (500) 772 819 28 52 904 85 51304 477 623 52092 53015  
59423 129 98 (500) 929 (1500) 64699 914 (500) 58 71 55000 65  
177 397 396 450 519 717 56214 419 93 651 57728 58382 800 59440  
636 730 84 69  
60112 395 (500) 933 41 4123 37 62069 115 93 97 (300) 201 890  
(300) 03074 235 423 90 926 64254 766 921 65087 149 588 91 938  
61 (500) 02 60006 54 314 479 929 67042 112 72 225 588 623 705 50  
983 84 (3000) 62357 532 663 (3000) 92 (500) 702 69091 132 278  
(1500) 489 532 655 707  
70212 77 424 (500) 95 569 (500) 712 906 (300) 71068 186 374 560  
790 866 72791 432 507 231 993 73031 150 520 915 74207 62  
559 (3000) 6173 837 83 (3000) 642 67 947 6078 301 711 20 62  
304 989 77084 116 343 582 873 (3000) 78578 167 79026 174 440  
(300) 637 74 912 55  
80214 343 468 82 789 889 973 86 1107 601 3 82028 (3000) 474  
(300) 794 963 76 83048 149 257 443 58 691 84236 69 489 (500) 804  
980 85131 (500) 322 (150) 475 888 978 80330 576 (3000) 812 (1500)  
979 30 82227 (300) 476 721 (300) 536 88014 186 298 438 745 957  
69033 571 293 439 515 662  
00072 242 453 505 42 614 97 759 90 804 69 01298 315 570 752  
026 639 (300) 608 973 (3000) 93106 224 389 413 550 772 (1500)  
4197 672 (500) 847 (1500) 95849 409 78 54 850 861 943 26177 266  
300 38 (1500) 440 568 88 (300) 726 945 97037 324 530 88 99047  
(3000) 66 (1500) 298 458 505 687 821 (1500) 99244 338 51 65 449  
(1500) 555 672 785 804 74  
112967 712 837 575 416 551 901 55 102077 176 (3000) 97 459  
612 50 103157 536 40 98 104913 418 85 508 47 68 79 604 86 759  
105654 114 237 881 748 800 100322 107008 25 55 469 72 76 621  
168197 100111 138 456 641 918

**Großer Ausverkauf**

wegen Uebergabe meines Geschäfts zu herabgesetzten Preisen, z. B.  
**Sämtliche Haus- und Küchen-Geräthe, Stacheldrabt, Zaubdrabt, Forken, Spaten** sowie **sämtliche Eisenwaaren**  
zu und unterm **Kostenpreise** bis zur Inventur-Aufnahme, welche am 15. Juni beginnt.

**C. B. Fischer Nachf.**

**Fahrräder**

**„Marke Deutschland“**  
von 165 Mark an.  
**Eigene Reparaturwerkstätte.**  
Anfertigung sämtlicher Schlosserarbeiten, Grabgitter und Balkongitter, sowie Reparaturen landwirtschaftlicher Maschinen. Jede Dreherarbeit wird sauber und billigt ausgeführt.  
**Aug. Holz, Wollstraße 5.**

Er umfing es mit zärtlicher Umarmung, hob es zu sich empor und bedeckte dessen rosigen, sich ihm schüchtern darbietenden Mund mit vielen Küßen.  
„Deh! Mia carissima, mia piccola Bianca! Mein herziges, liebes Kind!“  
„Mio caro padre! Mein theurer Vater!“  
So klang es von den Lippen der Beiden.  
Marietta aber stand still noch am Eingang und betrachtete das ihren Blicken sich darbietende schöne Bild mit inniger Theilnahme und tiefer Nührung.  
**III.**  
Nicht lange verweilte der Graf in Benedig, denn er hielt es für angemessen, die Trennung des Kindes von Marietta, nachdem dieselbe beschloß und nicht zu vermeiden war, möglichst rasch zu vollziehen, um dem jugendlichen Gemüthe seines Schütlings nicht viel Zeit zu langer Vorempfindung des Kommenden zu gönnen. Das lebhafteste Interesse, welches ihn für den hilflosen Findling vom ersten Augenblick an besetzte und welches durch das Bewußtsein stets genährt wurde, daß das zarte, junge Geschöpf ganz und gar auf seinen Beistand angewiesen sei, hatten einen noch weit höhern Grad erreicht, seitdem er das liebliche Kind mit eigenen Augen sah und dasselbe, trotz seines jugendlichen Alters, mit der fast leidenschaftlichen Zärtlichkeit des italienischen, in allen Affekten hoch aufstuhenden Blutes sich an ihn anschloß.  
Paul kam diese auf Kindesliebe und Dankbarkeit beruhende warme Hingabe eines nur für ihn und Marietta schlagenden Herzens so ungewohnt und überraschend vor, sie erschien ihm so warm und beglückend, daß er Bianca nicht inniger hätte lieben können, wenn sie wirklich seine eigene Tochter gewesen wäre. Er schwor es sich selbst, daß er sein ganzes Leben hindurch befreit sein wolle, das Glück des jungen, ihm durch eigenthümliche Schicksalsfügung anvertrauten Wesens zu fördern.  
Nun sollte er also mit seinem kleinen Schütlings allein abreisen und ihn der geliebten Pflegemutter entführen. Dem Kinde selbst konnte die Trennung von der Wittve, unter deren treuer Hut es aufgewachsen war und von der gewohnten Umgebung kaum schwerer fallen, als es Paul fiel, dieselbe ins Werk zu setzen.  
Aber dennoch zeigte sich Bianca von der ersten Stunde ihres Zusammenkommens an so zutraulich gegen ihn und folgte ihm so willig, als vermochte sie schon jetzt völlig zu ermaßen, wieviel sie dem Manne verdankte, den sie für ihren Vater hielt, der aber, ohne daß sie es ahnte, noch mehr als ein solcher für sie gethan hatte, trotzdem, daß ihn die Bande des Blutes nicht mit ihr verknüpfen.  
Der Graf brachte sie in ein großes Pensionat zu Bevey am Genfersee, wo sie außer der deutschen, französischen und englischen Sprache auch alles Andere lernen sollte, dessen ein fein erzogenes Mädchen nach den modernen hochgestellten Anforderungen

bedarf. Er wußte zur Zeit noch nicht, ob ihm je die Umstände erlauben würden, Bianca ganz zu sich zu nehmen und sie sollte darum eine Ausbildung erhalten, die sie befähigen würde, nöthigenfalls, die Stelle einer Erzieherin oder Gouvernante einnehmend, auf eigenen Füßen stehen zu können.  
Gegenüber Marietta Palmo bewies der Graf seine Anerkennung für die treue mütterliche Fürsorge, die sie dem Mädchen gewidmet hatte, dadurch, daß er trotz ihres Protestes nicht davon abstand, ihr die gleiche Summe, welche er bisher regelmäßig gesendet hatte, auch für die Zukunft zuzumenden. Noch nicht zufrieden mit dieser edelmüthigen Fürsorge, bereitete er der Wittve und Bianca selbst eine unerwartete große Freude durch die Anordnung, daß Marietta ihr Pfliegekindchen, so lange es in dem Pensionate untergebracht sei, jährlich während der Ferien auf seine Kosten besuchen und in einem der Gasthöfe jenes Ortes mit Bianca zusammen wohnen solle. Letztere war überglücklich, als Paul den Beiden in der Stunde des Scheidens diese Witttheilung machte und die Bitterkeit der Trennung wurde hierdurch verringert.  
Der würdigen Vorsteherin des Instituts, in das er sein Pflegekind brachte, vertraute der Graf den wahren Sachverhalt unverhohlen an und die warme, wohlverdiente Anerkennung, welche jene seiner Handlungsweise zollte, verschaffte der Kleinen auch an dieser Stätte eine sehr liebevolle Aufnahme, die sie sich dort rasch angewöhnen ließ.  
Seitdem verfloßen abermals fünf Jahre, in denen Paul nur durch Berichte der Directrice des Pensionats und Marietta Palmo's, sowie durch bezuglegte Briefe von Bianca's eigener Hand Kenntniß von den erfreulichen Fortschritten und dem Wohlbestehen des jungen Mädchens erhielt. Er selbst vermied es absichtlich, sie persönlich aufzusuchen; denn erst dann wollte er sie wiederschen, wenn sie gereift genug erschien, um zu erfahren, daß er nicht wirklich ihr Vater sei und daß er einen anderen Namen als sie trage.  
Graf Paul von Borra war auch mit der lebenswürdigen Institutsvorsteherin dahin einig geworden, daß Bianca's Herkunft verschwiegen werden solle und die von der letzteren an ihn gerichteten Zeilen wurden deshalb stets durch jene oder durch Marietta vermittelt und adressirt.  
So kam der Augustmonat des Jahres 1870 heran, welches für Deutschland in politischer Beziehung von so weittragender Bedeutung werden sollte. Die Kriegserklärung Frankreich's war erfolgt und man sah mit bangen Befürchtungen dem Ausgange des beginnenden Kampfes entgegen.  
Bianka war in das sechszehnte Lebensjahr bereits eingetreten und Paul hatte das siebenunddreißigste bereits vollendet. Jene blühte zur Jungfrau auf und ihr Beschützer stand in vollster Manneskraft. Immer noch blieb dieser allein und

es war ihm bisher noch nicht in den Sinn gekommen, an die Wahl einer Lebensgefährtin zu denken. Somit konnte er auch Bianca nicht zu sich nehmen und doch war deren Bildungsgang im Institute nun vollendet und der Graf hielt es daher nicht für wünschenswerth, sie in einer Gegend zu lassen, deren Bewohner mehr französische als deutsche Sympathien zu jener Zeit entwickelten. Sollte er sie nochmals zu Marietta Palmo zurückbringen? — Auch das war nicht nach seinem Sinne, denn trotz des vorzüglichen Charakters der Wittve lag ihm daran, seiner Pflegebefohlenen höhere Kreise der Gesellschaft zu öffnen.  
Nach reiflicher Ueberlegung entschloß er sich daher, seinen Vetter, den Grafen Eberhard von Borra, und dessen Gemahlin, die Gräfin Martha, ins Vertrauen zu ziehen; denn die früheren Bedenken, welche ihn daran verhindert hatten, mußten nun den zwingenden Umständen weichen.  
Eberhard war um zwei Jahre älter als Paul und in seinem Aeußern dem jüngeren Vetter sehr ähnlich. Er hatte sich schon im Alter von zweiundzwanzig Jahren mit der nur etwas jüngeren Martha verheiratet und das einzige bis jetzt aus dieser Ehe entsprossene Kind, sein Sohn Hans, war im darauffolgenden Jahre zur Welt gekommen. Gelang es Paul, Bianca's Aufnahme in dieser Familie durchzusetzen, so würde sie nach seinem Dafürhalten bis auf Weiteres eine sehr entsprechende Unterkunft gefunden haben.  
So befremdet das Ehepaar über des Veters verpöthete Bekenntnisse auch war, so erklärte er sich doch bereit, dieselbe Schütlings freundlich bei sich aufzunehmen. Ob sie seiner Erzählung vollen Glauben schenken, darüber kam Paul vorläufig nicht ins Klare; Gräfin Martha schien aber mit größerer Wärme auf seinen Vorschlag einzugehen, als ihr Gatte.  
Nun säumte Bianca's Beschützer keinen Augenblick mehr, dieselbe abzuholen und machte sich selbst, ohne vorher seine Ankunft anzukündigen, auf den Weg nach Bevey. Dort angekommen, besuchte er zunächst die Directrice des Pensionats und theilte derselben seinen Entschluß mit, Bianca aus dem Institute zu nehmen, um sie in der Familie seines Anverwandten einzuführen. Die Vorsteherin gab dem Mädchen das beste Zeugniß in Bezug auf Wohlverhalten und erworbene Kenntnisse, und eröffnete Paul, was er zu hören schon erwartet hatte, daß ihr Jüngling, wie dies jährlich im August der Fall sei, sich schon außerhalb der Anstalt bei Marietta Palmo befände, welche sich zum mehrwöchentlichen Besuche der ehemaligen Pfliegeeltern eingefunden habe. Sonach verfügte sich der Graf in das ihm bezeichnete Hotel, welches die Beiden bewohnten.  
Die Freude des Wiedersehens war allseitig eine große. Mit Entzaun betrachtete aber Paul das

110245 478 505 46 851 56 111199 249 321 (500) 57 443 906 39 56  
112071 103 27 64 (300) 807 113350 (300) 607 20 (1500) 49 719 91 983  
114277 376 (300) 716 62 862 96 (1500) 955 115236 501 749 99 112623  
856 54 495 570 741 528 117110 327 507 92 608 718 838 49 118433  
(3000) 767 849 119454 926  
120100 508 79 731 (3000) 58 121158 837 931 122271 86 844  
123016 69 218 416 124171 218 439 (500) 82 501 125391 579 782 840  
126197 294 469 831 952 127160 800 1 645 718 851 128139 890 402  
94 602 129035 131 55 1297 622 769 84 833  
130149 217 66 357 (500) 627 985 131195 283 630 805 (1500)  
132112 271 518 841 133221 428 711 827 41 65 134298 308 37 536  
(1500) 615 62 135227 887 136088 229 80 507 15 626 (3000) 83 137120  
(3000) 356 759 828 63 939 138271 396 433 719 139043 65 443 532  
829 985  
140208 346 455 704 36 51 141743 934 71 142286 484 681 143001  
361 424 551 (1500) 60 816 144238 56 510 (5000) 876 145016 (1500)  
267 (300) 311 (1500) 463 (3000) 95 612 780 862 (3000) 146060 61 123  
319 459 612 147098 106 12 29 (300) 83 224 46 96 343 96 446 601 64  
842 965 148114 460 743 (5000) 933 149000 69 132 263 449 777  
839 985  
150109 (3000) 249 378 448 615 37 45 895 151938 74 541 776  
898 152272 391 (3000) 555 791 95 153031 (300) 38 (3000) 67 155 66  
89 898 154215 56 343 479 73 (300) 866 70 155293 877 111 889 944  
150159 210 17 392 406 50 591 786 821 157035 378 861 471 505 870  
159285 613 781 159298 323 745 86  
160028 102 476 161013 138 95 587 786 932 99 947 162107 236  
572 (300) 93 615 (3000) 905 163399 627 879 (500) 164187 253 350  
57 (1500) 443 670 165008 (300) 159 378 421 503 31 166221 519  
(3000) 69 167118 439 97 641 714 870 168271 (500) 395 419  
169163 629 976  
170789 171237 498 627 70 726 98 688 957 172056 188 961 449  
560 738 173255 74 350 870 91 962 82 174144 327 136 99 175041  
(1500) 49 110 90 377 504 52 906 176288 758 908 177027 201 (1500)  
47 56 475 576 601 56 8 178037 136 65 212 464 501 660 77 783 46 68  
179075 84 331 404 801  
180049 51 72 181120 78 371 400 609 902 182173 294 660 928  
183185 340 56 472 184040 140 465 (3000) 586 801 13 906 60 64  
(1500) 185108 249 350 83 186106 414 076 877 187208 274 301  
(500) 605 718 187096 188434 527 389 187408 42 608 783 99 (300) 930  
190139 65 689 91 849 191233 81 496 864 192449 61 445 848 71  
193132 557 991 (3000) 194295 951 195010 (300) 76 84 (1500) 143  
512 681 770 944 196164 (3000) 90 52 302 (500) 990 (3000) 197488  
667 749 909 198058 (300) 384 772 97 199301 (1500) 76 699 74  
200183 (500) 750 (500) 995 201013 146 (1500) 206 329 56 639 93  
960 202081 547 730 203072 488 576 (1500) 608 (500) 204223 498  
829 38 20500 25 239 429 57 671 702 941 93 206121 470 533 (3000)  
83 6 207188 127 73 456 88 98 847 (3000) 208321 51 606 857 92  
200110 531 628 726 393 (500)  
21070 370 (3000) 499 723 211068 308 69 468 568 675 59 212271  
358 529 641 213106 401 471 778 881 214503 23 645 723 818 30  
215224 450 636 (5000) 45 731 966 216086 6 243 385 628 739 942 32  
217171 (1500) 273 505 (1500) 656 886 218063 (1500) 334 325 828  
219057 104 17 32 517 611 709 999  
220036 219 78 531 648 721 52 (300) 910 81 221082 (3000) 443  
2 033 97 506 (300) 93 223146 238 71 431 61 682 900 97 224588  
672 78 917 225408 40

junge Mädchen, das nicht nur in Bezug auf seine geistigen Fähigkeiten ausgebildet, sondern bei der frühen Reife der Italienerinnen auch körperlich zur Entwicklung gelangt war. Er hatte erwartet, ein kaum den Kinderschuhen entwachsendes, halb aufgeschossenes Mädchen anzutreffen und nun sah er eine junge Dame von überraschender Schönheit vor sich.  
Während Bianca in ihm nur den heißgeliebten Vater begrüßend, sich zärtlich an ihn anlehnte, ihn mit ihren Armen umschlang und ihn wiederholt feurig küßte, beschlich Paul, vielleicht zum ersten Mal in seinem Mannesalter, eine gewisse Befangenheit bei ihren Liebkosungen und er fragte sich, ob er ein Recht habe, dieselben noch öfters in solcher Weise entgegen zu nehmen, ohne die sich ihm kindlich Hingebende über die gegenseitige Stellung aufzuklären. Daß er letzteres zu thun verpflichtet sei, sagte ihm sein natürliches Partgefühl; denn er selbst vermochte es von diesem Augenblick an nicht mehr, das Mädchen mit den Augen eines Vaters zu betrachten.  
Marietta Palmo schien die inneren Vorgänge verständnißvoll in seinen Blicken zu lesen und aus ihrem Verhalten während der ersten Stunden des Beisammenseins erkannte er, daß auch diese einfache Frau wohl seine Ansicht theilte, wenngleich in Bianca's Gegenwart sie sich nicht darüber ausgesprochen konnte und ihre Stellung es ihr auch außerdem kaum erlaubit haben würde, ihm bezügliche Rathschläge zu ertheilen. Indem sie sich aber noch im Laufe dieses Tages unter irgend einem Vorwande von den beiden anderen auf einige Zeit entfernte, wollte sie dem Grafen wohl Gelegenheit bieten, während eines ungehörten Beisammenseins mit Bianca nach seinem Ermessen zu handeln und Paul benutzte den günstigen Moment.  
„Mit Befriedigung habe ich vernommen, liebe Bianca,“ sagte Graf Paul zu dem Mädchen, nachdem Marietta kurz vorher das Zimmer verlassen hatte, „daß Du die hohe Zufriedenheit Deiner sämtlichen Lehrerinnen erworben und die Kenntnisse Dir angeeignet hast, deren Besitz ich für wünschenswerth hielt. Der Zweck Deines fünfjährigen Aufenthalts im Pensionate ist somit erfüllt und wir müssen darauf bedacht sein, Dir auch Gelegenheit zur Verwertung des Erlernten zu bieten. Hast Du Dir, nachdem Du nun erwachsen und zur völligen Verstandesreife gelangt bist, wohl selbst schon Gedanken über Deine Zukunft gemacht?“  
„Ich hielt es für selbstverständlich, mein guter Papa,“ entgegnete Bianca nach momentaner Ueberlegung, „daß Du mich jetzt abholen werdest, um mich für immer bei Dir zu behalten, falls Du es nicht vorzieht, mich nochmals meiner Pflegemutter in ihre Heimath folgen zu lassen.“  
(Fortsetzung folgt.)